



## *VorSicht*

**Aus unserer Sicht**Aus der *RückSicht* in die *VorSicht* ..... 3**Thema**

Ein Jahr mit viel Distanz –

Notwendige Schlussfolgerungen ..... 4-6

Übergangsgestaltung in Zeiten von Corona ..... 7-8

Schule in Zeiten der Pandemie –

Kinder erzählen ..... 8

Das falsche Bild vom Corona-Schuljahrgang ..... 9-12

Zukunftsgerichtete Raumkonzepte

schaffen ..... 13-14

„Der VBE im Gespräch“ DIGITAL ..... 15

5 Tipps für mehr positive Emotionen

im (Schul-)Alltag ..... 16

**Berufspolitik**

Unser Angebot steht ..... 17

Vorsicht! ..... 18

Was kommt danach? ..... 19

**Nachrichten**

Bildungssicherungsgesetz 2021 ..... 20-21

**VBE-Newsletter**

Nachrichten aus dem Bundesverband ..... 22-23

**50 Jahre VBE NRW**

Interview mit Alfred Krufft ..... 24-25

**Veranstaltungen**

VBE-Bildungswerkveranstaltungen

Frühjahr 2021 ..... 26-27

**Junger VBE**

Online-Seminare Mai 2021 ..... 29

Digitale Treffen ..... 30

**VBE-regional**

OV Lüdenscheid ..... 30

**Impressum:**

**SCHULE HEUTE – Information und Meinung**  
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

**Herausgeber:**

Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. (VBE NRW e.V.)  
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Tel.: 0231 425757-0, Fax: 0231 425757-10

**Produktion:**

VBE Verlag NRW GmbH  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,  
Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864  
Internet: www.vbe-verlag.de

**Anzeigen:**

DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen  
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99, E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de  
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 74023-715  
Anzeigenverkauf: Andrea Franzen, Tel.: 02102 74023-714  
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712  
Preisliste 16, gültig ab 1.10.2020

**Redaktion:**

Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)  
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de  
Stefan Behlau  
Internet: www.vbe-nrw.de  
Alexander Spelsberg  
E-Mail: a.spelsberg@vbe-nrw.de

**Druck:**

LN. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,  
Marktweg 42–50, 47608 Geldern

**Verlag:**

DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,  
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,  
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

**Satz und Layout:** my-server.de - GmbH  
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund  
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design  
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund  
Titelfoto u. S. 2: Hispanolistic / istockphoto.com

**Anschriftenverwaltung:**

VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag.  
Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 31,50 Euro zzgl. 7,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.;  
Mindestlaufzeit 1 Jahr, Einzelheft 3,15 Euro zzgl. 1,40 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.  
Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag  
eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr.  
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.  
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben  
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der  
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder  
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern  
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei  
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.  
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der  
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto  
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte  
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung  
zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und  
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

**Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.**

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X  
Druckauflage: 24.100 (IVW 4/2020)



# Aus der RückSicht in die VorSicht

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

an einem späten Freitagnachmittag, dem 13. März 2020, verkündete die Landesregierung sehr kurzfristig und knapp, dass die Schulen und Kitas ab der folgenden Woche schließen würden und der Unterricht auf Distanz zu organisieren sei. Dies war der Beginn eines langen Jahres und einer unseligen Schulmail-Tradition, die den Freitag in vielen Köpfen wohl noch lange als Alptraumtag in Erinnerung lassen wird.

Es folgte eine kräftezehrende Zeit mit unterschiedlichen Vorgaben sowie kurzfristigen und überraschenden Entscheidungen der Landespolitik. Pädagoginnen und Pädagogen reagierten stets flexibel auf die neuen Situationen und setzen alles daran, für die Kinder und Jugendlichen die Quadratur des Kreises aus schulischer Bildung, notwendiger Betreuung und Infektionsschutz zu ermöglichen.

Corona hat gezeigt und zeigt es noch immer täglich, dass hoch engagierte Menschen an unseren Schulen arbeiten, die Bildung trotz aller widrigen Umstände ermöglichen. Corona zeigt, dass Schulen als lernende und jahrelang vernachlässigte Systeme mit unklaren Vorgaben und mangelhafter Ausstattung umzugehen wissen. Die Lehrkräfte und das pädagogische Personal an den Schulen versuchen stets, das Beste für ihre Schülerinnen und Schüler herauszuholen. Ohne die Flexibilität der Pädagoginnen und Pädagogen und ihrer jahrelangen Erfahrung, mit wenig Mitteln zurechtzukommen zu müssen, wäre die Situation noch schwieriger.

Hierfür verdienen die Pädagoginnen und Pädagogen in den Schulen und Kitas Respekt und Anerkennung und die Politik eine deutliche Rüge, dass sie trotz zahlreicher Erkenntnisse und Hinweise die notwendige Umsetzung versäumt hat.

Corona hat uns aber auch vor Augen geführt, welche Möglichkeiten innerhalb kürzester Zeit geschaffen werden können, wenn nur der Druck und die Notwendigkeit groß genug sind. Denn noch im Februar 2020 hätte wohl kaum eine Lehrkraft damit gerechnet, dass der Ärger über unausgereifte Leihverträge seitens der Schulträger größer ist als die Lücke der Versorgung mit digitalen Dienstgeräten. Die Digitalisierung in den Schulen hat in den letzten Monaten einen Sprung gemacht, der mit den Toppsschritten der letzten zehn Jahre in keinsten Weise zu vergleichen ist. Ja, auch hier liegt noch einiges im Argen, doch wirklich ärgerlich ist, dass eine Pandemie der Politik Notwendigkeiten vor Augen führte, die wir schon seit Jahren angemahnt hatten. Es ist zudem sehr vielversprechend, dass notwendige Themen, etwa die Bildungsgerechtigkeit, von der Landesregierung und gesamtgesellschaftlich in den vergangenen Monaten verstärkt in den Mittelpunkt gerückt wurden. Es ist vielversprechend, dass Gelder bereitgestellt werden können, wenn sich die Landesregierung über die Notwendigkeit einig ist, wie wir es bei der Bereitstellung für di-



gitale Endgeräte erlebt haben. Deswegen bin ich besonders gespannt auf den Landeshaushalt 2022.

Nach einem Jahr stehen die Schulen und auch die Kitas weiterhin vor großen Herausforderungen und es gilt, schon jetzt mit einer gewissen Besonnenheit den Blick nach vorne zu richten und Perspektiven zu entwickeln. Das gilt für den Abschluss dieses Schuljahres, aber auch für die schwierigen Aufgaben, die uns die Pandemie gestellt hat und deren Aufarbeitung weit über dieses Schuljahr andauern wird. Das kann nur im Miteinander gelingen und nicht im Gegeneinander. Und der Freitag sollte künftig wieder positiv besetzt sein als Wochentag, der das verdiente Wochenende einläutet, und nicht der Tag der kurzfristigen Verkündigungen und Anordnungen. Ich wünsche Ihnen weiterhin die notwendige Gelassenheit, eine gehörige Portion Optimismus für den Blick in die Zukunft und eine anregende Lektüre der vorliegenden Ausgabe der Schule heute, die sich des Themas der VorSicht aus verschiedenen Perspektiven angenommen hat.

*Mit besten Grüßen*

*Ihr*

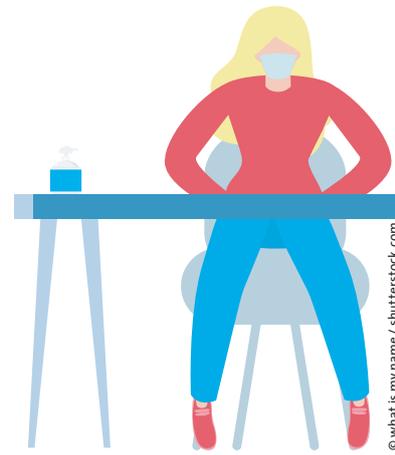
**Stefan Behlau,**  
Landesvorsitzender VBE NRW

**JETZT NEU: Der VBE-Podcast unter**  
[www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)





# Ein Jahr mit viel Distanz –



## Notwendige Schlussfolgerungen

**S**eit einem Jahr befindet sich unsere gesamte Gesellschaft in Distanz. Nähe, so wie wir sie unser gesamtes Leben für selbstverständlich gehalten haben, findet – fast ausschließlich – nur noch in den Familien statt. Bei Gesprächen schauen wir uns nicht mehr direkt in die Augen, unsere Körperhaltungen sprechen nicht mehr für sich. Wir geben uns nicht mehr die Hände als Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit, und Umarmungen zur Begrüßung gehören nicht mehr zu unserem Alltag.

Ein wichtiger Knotenpunkt unserer Gesellschaft für das soziale Miteinander sind die Schulen. Sie finden höchstens in einem „angepassten Regelbetrieb“ statt.

Für uns Erwachsene ist das Aushalten der momentanen Situation mit allen ihren Regeln für ausreichende Distanz schwer. Was bedeutet diese Situation aber für die Kinder und Jugendlichen?

### Unsere Beobachtungen zeichnen ein differenziertes Bild.

An vielen Schulen setzen sich Verhaltensmuster der Kinder und Jugendlichen aus dem Präsenzunterricht im Lernen auf Distanz fort. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die weiterhin präsent sind, Interesse zeigen, sich mit eigenen Beiträgen in das Unterrichtsgeschehen einbringen und ihre Aufgaben erfüllen.

Es gibt sogar Schülerinnen und Schüler, die im Lernen auf Distanz sozusagen „aufblühen“, die, herausgenommen aus der Klassensituation, vorher nicht gezeigte Stärken und Leistungen erbringen, während Kinder, die zuvor durch ein hohes Engagement im Unterricht auffielen, sich manchmal zurückziehen, leise werden und sich nur noch nach direkter Ansprache durch die Lehrkraft äußern.

Und dann gibt es diejenigen, die nur schwer zu erreichen sind. Die auch, trotz regelmäßiger Kontaktaufnahme durch die Schule, versuchen, sich auszuklinken und abzutauchen.

Bei allen Schülerinnen und Schülern ist eine „Corona-Müdigkeit“ zu erkennen. Immer deutlicher fehlt die vorgegebene Tagesstruktur durch den Gang zur Schule und die Rhythmisierung in der Schule. Die Zeiten verschwimmen. Wann ist Unterrichtszeit? Wann ist Familienzeit? Die Schulen sind in den Familien vielschichtig präsent durch analoge Arbeitsaufträge in Papierform per Post und/oder per Abholen vor Ort, Telefonanrufe, Videokonferenzen und digital übermittelte Informationen. Bei mehreren Kindern in einer Familie ist diese herausfordernde Organisationsstruktur kaum zu leisten, denn die tägliche Arbeit der Erwachsenen muss ebenfalls mitgedacht werden. Unweigerlich kommt es in Familien zu Stresssituationen.

Einige Kinder und Jugendliche aus Familien, in denen zu Hause nicht die deutsche Sprache gesprochen wird, vergessen diese. Es fällt ihnen plötzlich schwer, sich mit ihrer Lehrerin oder ihrem Lehrer im Telefonat auf Deutsch zu unterhalten. Lehrkräfte berichten von Schülerinnen und Schülern, die sprachlich nicht mehr über die deutschen Artikel verfügen können und denen einfache sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten fehlen.

An vielen Orten werden die Schülerinnen und Schüler zusätzlich dadurch belastet, dass das Internet nicht funktioniert. Da suchen Schülerinnen und Schüler Plätze mit verfügbarem Hotspot in ihren Städten, um am digitalen Lernen auf Distanz teilnehmen zu können. Kinder aus sozial schwachen Familien möchten gerne ein eigenes digitales Endgerät und sind unglücklich mit den Leihgeräten der Schulen, bei denen es sich nicht immer um aktuelle Geräte handelt.

Besonders in jüngeren Jahrgängen fehlt den Schülerinnen und Schülern der Unterricht als geschützter Raum, in dem sie sich frei entfalten können. Immer wieder berichten Lehrkräfte, dass sie es nicht schaffen, den Eltern zu vermitteln, dass sie selbst nicht Teil einer digitalen Videokonferenz oder Unterrichtsstunde sind und den Raum verlassen müssen.

### Was bedeuten diese und andere Beobachtungen für die Praxis, für den Schul- und Unterrichtsalltag jetzt und vor allen Dingen im Sommer, wenn das neue Schuljahr beginnt?

In den Medien werden unterschiedliche Vorschläge verbreitet. Die einen plädieren für ein „Weitergehen in das nächste Schuljahr ohne Versetzung“, andere sprechen sich für ein „geschenktes Schuljahr“ oder ein „erweitertes Schuljahr bis zu den Weihnachtsferien“ aus.

Alle Vorschläge sehen die Schülerinnen und Schüler als Gesamtgruppe. Das, was einen guten Unterricht ausmacht, die individuelle Begleitung der Lern- und Leistungsentwicklung eines Kindes durch professionelle Diagnostik und passgenaue Förderung, findet in diesen Modellen nur einen untergeordneten Platz.

#### Aus unserer Sicht kann es nur heißen:

- **Das einzelne Kind in den Blick nehmen!**

Jedes Kind ist individuell und jedes Kind erlebt diese Zeit der Corona-Pandemie anders.

Es gibt Kinder und Jugendliche,

- die gut mit der aktuellen Situation umgehen können. Sie haben ihren geschützten Platz in ihren Familien und das Lernen fällt ihnen leicht.
- die emotional leiden. Sie spüren die vorhandenen Ängste in ihrer Familie, Mitschülerinnen und Mitschüler fehlen ihnen sehr und ihnen fällt das Lernen mit der persönlichen Anwesenheit ihrer Lehrerin/ihres Lehrers einfach leichter.
- die sich komplett alleingelassen fühlen. Ihre Eltern schaffen es nicht, für sie da zu sein, der tägliche Gang zur Schule fehlt. Sie blockieren und schaffen es nicht, alleine – nur mit Unterstützung auf Distanz – zu lernen.
- ...

In den Kindern und Jugendlichen selbst liegt die große Aufgabe für alle Pädagoginnen und Pädagogen der Schulen. Es muss genau hingeschaut werden, ob es für ein Kind oder einen Jugendlichen z. B. wichtiger ist, zuerst eine emotionale Stabilität zu erlangen, oder ob eine genaue Diagnostik der Lerninhalte angezeigt ist. Diese pädagogische Gestaltung des Übergangs in eine Art „Normalität“ ist entscheidend wichtig! Sie erfordert Professionalität und vor allen Dingen Zeit. Die Zeit, die wir uns für diese Phase in den Schulen nicht nehmen, ist später nicht mehr nachzuholen.

- **Jedem Kind den Raum geben, den es benötigt!**

Die Kinder und Jugendlichen kommen zurück in die Schulen mit völlig unterschiedlichen Erlebnissen, Ängsten und Unsicherheiten. Sie konnten über längere Zeiträume nicht mehr Teil einer Gruppe sein, sie waren oft auf sich alleine gestellt. Sie werden Zeit, Kraft und den entsprechenden Raum benötigen, sich selbst wiederzufinden. In ihrer „neuen“ Rolle als Teil einer Gruppe, einer

Klasse, einer Schulgemeinschaft. Soziales Miteinander ist kein Selbstläufer. Die Kinder und Jugendlichen brauchen für diese Prozesse des Miteinanders Erwachsene als Vertrauenspersonen, die ihnen zuhören, die für sie da sind und die mit ihnen das „neue“ Miteinander in den Schulen erproben und üben.

- **Den Leistungsdruck herausnehmen!**

Wir sollten uns regelmäßig selbst daran erinnern, dass wir uns in einer extrem außergewöhnlichen Situation befinden. Wir können nicht mit traditionellen Denkschemata in Bezug auf Unterricht und Leistung die Folgen einer Pandemie, die das gesamte öffentliche Leben aussetzt, begegnen. Es gibt kein „Wir machen einfach so weiter wie immer“.

Demzufolge werden sich die Lern- und Leistungsentwicklungen der Kinder und Jugendlichen völlig unterschiedlich entwickelt haben. Die einen hatten in der Distanz regelmäßige und effektive Unterstützung, andere waren auf sich und die alleinige Unterstützung durch das schulische pädagogische Personal auf Distanz gestellt. Die Heterogenität in den Klassen ist größer denn je. Es heißt nun für alle Schulen, eine genaue individuelle Diagnostik zu erstellen. Exakt zu schauen, wo das einzelne Kind, der einzelne Jugendliche in seinen Fertigkeiten, Fähigkeiten, Kenntnissen und erworbenen Kompetenzen steht, und ihm individuelle Angebote zu unterbreiten, ggf.

vorhandene Lernrückstände auszugleichen. Alle Pädagoginnen und Pädagogen in den Schulen sind hier gefordert. Die Lehrkräfte, die sozialpädagogischen Fachkräfte, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ganztagen. Gemeinsam ist es ihre Aufgabe, die notwendigen Förderungen zu planen und mit den Schülerinnen und Schülern umzusetzen.

#### Das bedeutet: pädagogisches Handeln vor Leistungsdruck!

Es muss individuell entschieden werden, mit nötiger Transparenz gegenüber den Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern und in gemeinsamen Gesprächen, ob eine Versetzung ausgesprochen wird oder nicht.

Flexibilität und Einzelfallentscheidungen müssen hier ermöglicht werden. Wenn ein Kind, bedingt durch die Zeiten in der Distanz noch nicht die notwendigen Kompetenzen in ausreichendem Maße erworben hat, muss es die Möglichkeit bekommen, ein weiteres Jahr in seiner bisherigen Klassenstufe zu verbleiben, ohne dass dieses zusätzliche Jahr auf die Höchstverweildauer angerechnet wird. So ist es z. B. am Ende der Erprobungsstufe in den weiterführenden Schulen nicht zielführend, alle Kinder ohne Versetzung in die Klasse 7 weitergehen zu lassen.

Alle Lehrkräfte sind gefordert, mit einem verständnisvollen Bewusstsein und einer verantwortungsvollen Haltung gegenüber den Schülerinnen und Schülern in das neue Schuljahr zu starten. Das gilt

---

*Es gibt kein  
„Wir machen  
einfach so  
weiter wie  
immer“.*

---

besonders dann, wenn Klassenleitungen wechseln und bei sämtlichen Übergängen, sowohl beim Schulbeginn in der Schuleingangsphase, dem Übergang in die Klasse 5 der weiterführenden Schulen als auch bei dem Eintritt die Einführungsphase (EF) der gymnasialen Oberstufe und den Übergang in die Berufskollegs. Niemals hieß die Maxime mehr als in diesem Jahr: „Jede Schülerin und jeden Schüler da abholen, wo sie bzw. er steht.“ Es gilt auch hier, Kindern und Jugendlichen Raum und Zeit zu geben anzukommen und sie in ihrer Individualität anzunehmen, Lernausgangslagen festzustellen und den Unterricht durchgängig zu differenzieren.

### Was ist unserer Ansicht nach noch wichtig nach einem Jahr Corona-Pandemie?

- Kinder und Jugendliche mit Gefährdungssituationen zu Hause sind in die öffentliche Wahrnehmung gerückt. Während des zweiten Lockdowns waren die Sinne aller geschärft, möglichst kein Kind aus den Augen zu verlieren. Die Zusammenarbeit mit den Jugendhilfen ist intensiviert worden. Dieser Weg muss weitergegangen und ausgebaut werden. Kinder und Jugendliche sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Sie haben ein Anrecht auf bestmöglichen Schutz in allen Situationen ihres Lebens.
- Das Lernen auf Distanz ist im vergangenen Jahr stets optimiert worden. Je nach Alter der Schülerinnen und Schüler haben sich verschiedene Konzepte bewährt. Es hat sich herausgestellt, dass eine der wichtigen Herausforderungen darin besteht, für den Unterricht auf Distanz Aufgaben und Arbeitsaufträge zu geben, die die Kinder und Jugendlichen zwar herausfordern, die für sie aber auch lösbar sind. Ansonsten trägt das Lernen auf Distanz noch mehr zur Bildungsungerechtigkeit bei, da die einen zu Hause Unterstützung erfahren, die anderen aber nicht.
- Die Digitalisierung der Schulen ist weit vorangeschritten. Sicherlich, es ist noch nicht alles an allen Orten optimal. Aber dennoch: Das Erwerbene muss weiter gepflegt und eingesetzt werden. Es muss Ziel sein, auch durch entsprechende Fortbildungen des Schulpersonals, das Positive des digitalen Lernens in den täglichen Unterricht der Schulen zu integrieren. Alle Schülerinnen und Schüler werden davon profitieren. So können z. B. auch Kinder und Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen nicht in der Schule sein können, in Zukunft digital am Unterrichtsgeschehen Anteil nehmen.
- Die Zeit der Corona-Pandemie hat mehr als deutlich gemacht, dass alle Schulen auf multiprofessionelle Teams angewiesen sind, nicht als Ersatz für Lehrkräfte, sondern als wertvolle Unterstützung und in eigener Professionalität. Alle Professionen der sozialen Arbeit müssen an allen Schulen vertreten sein und gestärkt werden. Der emotionalen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen muss ebenso viel Aufmerksamkeit zukommen wie ihrem fachlichen Kompetenzerwerb.

- Bildungsangebote für die Ferien müssen rechtzeitig geplant und angeboten werden. Es ist unverzichtbar, Konzepte, wie z. B. „Fit in Deutsch“ für alle Kinder und Jugendlichen zu öffnen, die durch die Pandemie ihre Sprachfähigkeiten „vergessen“ haben. Ein sinnvoller Ansatz wäre es, die Teilnahmemöglichkeit zu diesem bewährten Angebot nicht durch die Aufenthaltsdauer in Deutschland zu definieren, sondern durch die Diagnostik und Meldung der Deutschlehrkräfte.

Das Jahr der Pandemie hat viele Schwachstellen unseres Schul- und Bildungssystems in die öffentliche Wahrnehmung gerückt. Die Politik spricht täglich von Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit.

Zwei wesentliche Forderungen des VBE werden in diesem Zusammenhang aktuell wichtiger denn je:

1. **Wenn eine Schule ein Kind aufgenommen hat, muss sie verpflichtet sein, dieses Kind zum bestmöglichen Schulabschluss zu führen. Ansonsten ist die Gefahr groß, dass es als Folge der Pandemie ein „Abschulen“ in nie gekannter Größe geben wird.**
2. **Die Schulen müssen endlich zukunftsfest gemacht werden. Große zusätzliche Ressourcen sind notwendig, besonders in der personellen und räumlichen Ausstattung. Investitionen in das Schul- und Bildungssystem sind Investitionen in eine starke und demokratische Gesellschaft.**

Um uns der Bildungsgerechtigkeit und der Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen auf Dauer und konstant zu nähern, kann ein gut strukturiertes Patensystem sinnvoll sein. Kinder und Jugendliche brauchen feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, sie brauchen Vorbilder. Ein solches System könnte eine Möglichkeit für alle Schulen sein. Dafür wäre es notwendig, die Schulen zu Zentren mit kommunaler Vernetzung in ihren Stadtteilen zu entwickeln und die Schulsozialarbeit zu stärken und auszubauen.



Dieser Artikel entstand nach einem bildungspolitischen Austausch mit Andrea Heil (Ref. Primarstufe), Martin Hermes (Ref. Realschule), Andreas Schauerte (Ref. Sekundarschule), Klaus Köther (Ref. Gesamtschule), Inga Häfker (Ref. Gymnasium), Florian Sandmann (Ref. Sonderpädag. Förderung), Doris Feldmann (Beisitzerin Landesvorstand Frühkindl. Bildung u. sozialpäd. Berufe).

Anne Deimel,  
stellv. Vorsitzende VBE NRW  
Schul- und Bildungspolitik



# Übergangsgestaltung in Zeiten von Corona

Zwei Fragen an Barbara Nolte (Referatsleiterin Erzieherinnen und Erzieher), Andrea Heil (Referatsleiterin Primarstufe) und Doris Feldmann (Referatsleiterin Sozialpädagogische Berufe in der Schuleingangsphase)

**D**ie Corona-Pandemie hat das Prozedere des Übergangs von der Kita in die Grundschule für die Kinder und auch die Einrichtungen verändert und vor große Herausforderungen gestellt.

*Schule heute: In welchen Bereichen sehen Sie gute und machbare Möglichkeiten, in der Zeit vor der Einschulung im Sommer gemeinsam mit den Kindern den Übergang von der Kita in die Grundschule zu gestalten?*



**Barbara Nolte:** In der Praxis der Kitas wird gruppenübergreifend in Schulkinderprojekten zu unterschiedlichen Themen gearbeitet. Dazu gehören z. B. Resilienzförderung, Sozialraumerfahrung, Verkehrserziehungsprojekte, Projekte Kita – GS zum Vorlesetag, gegenseitige Besuche, gemeinsame Forschertage, Anbahnung von Patenschaften u. v. a. m., um die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen und sie in ihrem Wir-Gefühl, in ihrer Selbstständigkeit und ihrem Selbstwertgefühl weiter zu stärken.

Einige Projekte konnten vor November schon starten, aber seit November ist vieles anders, da die Gruppentrennung in den Kitas dazu führt, dass die zukünftigen Schulkinder ihre Projekte nur auf Gruppenebenen durchführen können. Es gibt vielfältige neue Formen, z. B. der Online-Besuch der Bücherei, ein Film der Polizei zur Verkehrserziehung, „Post für dich“ aus der Schule und Kita, Padlets, die die Schulen mit Fotos und kleinen Videosequenzen gestalten und die in den Kitas mit den Kindern bearbeitet werden, um so in den Schulalltag der Grundschulen hineinzuschnuppern. Aktuell ist es aber vor allem wesentlich, die Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen, sie in ihrem Selbstvertrauen und ihrer Selbstsicherheit sowie ihrer Selbstständigkeit zu stärken und dadurch die Vorfreude gemeinsam zu stärken und wenn möglich, vertraute Orte vorzufinden.

Dort, wo es eine gute Vernetzung zwischen Kita und Grundschule gibt und ein gemeinsames Konzept besteht, erleben wir in der Kooperation viel Kreativität, um das Konzept an die vorgegebenen Bedingungen anzupassen und gute Lösungen für Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer zu entwickeln.

Dies alles ersetzt nicht die persönliche Begegnung und das Erleben, denn Vieles ist anders, deswegen aber nicht weniger gut.



**Andrea Heil:** In dieser pandemischen Zeit ist es aus meiner Sicht notwendig, neue kreative Ideen zu entwickeln, die den Übergang der sogenannten „Maxikinder“ von der Kita in die Grundschulen gelingen lassen. Räumlichkeiten der Schule müssen für die Kinder erfahrbar gemacht werden, z. B. durch eine Schulrallye durch das Gebäude. Diese kann ebenso durch den Einsatz digitaler Medien begleitet werden. Ebenfalls können zukünftige Patenkinder der aktuellen Schülerschaft einen digitalen oder schriftlichen Gruß an die „Maxikinder“ schicken. Als sinnvolle Möglichkeit haben sich ebenfalls digitale Rundgänge durch die Schule, Imagefilme der Schule auf der Schul-Homepage oder gemeinsame Videokonferenzen mit den Maxikindern und deren Eltern gezeigt. Auch können den Kindern in Kleingruppen Erlebnistage in der Schule mit der zukünftigen Klassenlehrer/dem zukünftigen Klassenlehrer angeboten werden, die ein sensibles Heranführen an den realistischen Ablauf eines Schultages ermöglichen. Gestaltete Bastelideen der Kinder können dazu verwendet werden, den zukünftigen Klassenraum zu gestalten, damit die Kinder etwas Vertrautes von sich in einer neuen Umgebung wiederfinden. Dabei muss jede Schule in Abhängigkeit der vorhandenen Ressourcen für sich entscheiden, ob sie diese Angebote im Vormittags- oder im Nachmittagsbereich macht. Letztendlich sind der Kreativität in diesem Bereich keine Grenzen gesetzt.



**Doris Feldmann:** Übergangsgestaltung „auf Abstand“ ist eine große Herausforderung – aber im wahrsten Sinne des Wortes NOTwendig. Ich bekomme so viele gute Beispiele von Kolleginnen und Kollegen berichtet, die sich hier mit frischen Ideen und enormem Engagement auf den Weg machen: virtuelle Infoveranstaltungen und El-

## Anzeige

**Beamtendarlehen 10.000 € - 120.000 €**

- Vorteilszins für den öffent. Dienst
- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Baufinanzierungen echt günstig

**0800 - 1000 500** Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns.  
Seit über 40 Jahren.

**NEUER exklusiver Beamtenkredit**

**2,50%** echter Vorteilszins  
\*\*\*\*\*  
effektiver Jahreszins

**SUPERCHANCE** Teurere Kredite, Beamtendarlehen/Versicherungsdarlehen & Girokredite sofort entspannt umschulden. Reichsparen mit unserem neuen Exklusivzins, warum mehr zahlen. Unser neuer und bester Zins aller Zeiten, noch nie waren die Zinskosten so gering!

**Deutschlands günstiger Spezial-Beamtenkredit ohne Versicherungen**

**- Unser bester Zins aller Zeiten -**

Repr. Beispiel gemäß §6a PAngV (2/3 erhalten): 50.000 €, Lfz. 120 Monate, 2,50% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,47% p.a., mtl. Rate 470,70 €, Gesamtbetrag 56.484,- € Vorteil: Kleinzins, kleine Rate. Annahme: gute Bonität.

**Sensationell günstig**

**AK-FINANZ**

Exklusivzins  
sehr gut

Kapitalvermittlungs-GmbH  
Es. 11 Planken  
68159 Mannheim  
Tel: (0621) 378180-0  
info@ak-finanz.de  
[www.AK-Finanz.de](http://www.AK-Finanz.de)

terncafés, digitale Schulrundgänge, Kennenlern-Spaziergänge, digitale Spiele-Nachmittage, Treffen auf Spielplätzen, Kinder-Sprechzeiten, Willkommenspakete, Online-Newsletter des Klassentieres etc. Entscheidend ist die Frage, wie wir Kinder und Eltern in der Corona-Zeit erreichen. Und das ist vor Ort – und von Familie zu Familie – sehr unterschiedlich.

**Sh:** Was bedeutet die aktuelle Situation für die ersten Wochen der Kinder in der Schule? Woran muss hier besonders gedacht werden?

**Andrea Heil:** Erstklässer sind stolz darauf, endlich Schulkinder zu sein. Sie kommen voller Tatendrang und Neugier in die Schule. Vom Schulweg bis hin zum Tagesablauf ist alles neu und muss für die Kinder mit allen Sinnen erfahrbar werden. Abläufe z. B. besonders auch die Hygieneabläufe im Zusammenhang mit den Regeln des Zusammenlebens in der Schule müssen ritualisiert werden. Das Gemeinschaftsgefühl muss gefördert werden, die Verantwortung für sich selbst und die neue Klassengemeinschaft im Hinblick auf das soziale Lernen stehen zunächst im Vordergrund. Die Kinder müssen durch ihr unmittelbares Handeln positive Selbstwirksamkeitserfahrungen machen können.

Dabei sollten die Eltern ebenfalls mit ihren Bedürfnissen in Bezug auf die neue Lernumgebung ihrer Kinder ernst genommen werden, da auch sie sich zunächst auf das Neue einstellen müssen. Nur über

möglichst viel Transparenz und ein hohes Maß von verlässlichen Verbindlichkeiten wird Vertrauen geschaffen und ein Wohlfühlgefühl in der neuen Lernumgebung und die neuen Bezugspersonen des Kindes vermittelt.

Auf fachlicher Ebene sollte bedacht werden, dass an vielen Schulen bei der Schulanmeldung der Kinder die Schuleingangsdiagnostik eingeschränkt oder auch gar nicht stattgefunden hat. Dies führt in den ersten Schulwochen dazu, dass hier nochmals verstärkt auf den Bereich der Diagnostik ein Augenmerk gelegt werden muss. Für die Bereiche der Diagnostik, der Beratung und auch Förderung sollte daher eine höhere zeitliche Ressource eingeplant werden.

**Doris Feldmann:** Die aktuelle Situation verunsichert Kinder wie Eltern. Das „gute Ankommen“ ist wichtiger denn je: emotionale Sicherheit, klare Strukturen, viel Zeit für das einzelne Kind und den so wichtigen Klassenbildungsprozess sowie gut informierte Eltern sind wichtige Gelingensbedingungen. Im Rahmen der Anfangsförderung muss sich zudem noch stärker als sonst auf die Basiskompetenzen fokussiert werden. 5-6-jährige Schulanfängerinnen und Schulanfänger hat die Corona-Situation (etwa 1/4 ihres Lebens!) enorm beeinträchtigt. Schule muss neben einem Lern- auch ein Entwicklungsort sein. Ganz besonders müssen wir die Kinder im Blick haben, die ohnehin schon benachteiligt sind – durch Corona aber noch mehr abgehängt wurden.

## Schule in Zeiten der Pandemie – Kinder erzählen

**Sofia 6 Jahre, Vorschulkind**

Meine neue Schule kenne ich schon.  
Vom Turnunterricht nach dem Kindergarten.  
Der ist aber nicht mehr wegen Corona.  
Ich freue am meisten auf meinen Schultornister.  
Und auf die alten Maxikinder aus meiner Gruppe  
im Kindergarten. Die sehe ich da wieder.  
Hoffentlich ist meine Lehrerin nett.

**Carlotta, 13 Jahre, Förderschule Sehen**

Ich bin in der Notgruppe. Wir sind dort zu viert. Wir haben dort eine Helferin. Wie spielen dort mein Lieblingsspiel Kristallica. Morgen ist richtiger Unterricht. Ich lese dort mit meinem Lesegerät. Das vergrößert die Buchstaben. Zu Hause treffe ich mich mit meiner Klasse in einer Videokonferenz. Das mag ich gerne. Meine Eltern helfen mir am Anfang. Dann kann ich das alleine.

**Julia, 13 Jahre, Gesamtschule**

Die Aufgaben sind in manchen Fächern passend, in manchen zu wenig und in manchen zu viel. Ich schaffe alles, aber muss oft bis zum Abend lernen und meine Eltern müssen mir viel helfen. Am besten klappt es, wenn wir die Aufgaben direkt zusammen online machen und ich nicht alles alleine machen muss. Ich wünsche mir Besprechungsstunden per Video, für die die Fragen haben. Mein Wunsch? Ich würde gerne wieder in die Schule. Aber beides hat seine Vor- und Nachteile. Zu Hause kann ich mich nicht anstecken und habe mehr Zeit für die Aufgaben und muss nicht so früh aufstehen.

**Maja, 12 Jahre, Gymnasium**

Mir gefällt nicht, dass ich von zu Hause lerne – online. Da bin ich sehr abgelenkt von den Sachen in meinem Zimmer. Das WLAN von den Lehrern ist oft sehr schlecht. Mein Mathelehrer musste das schon oft abbrechen. Meine Mitschüler sehe ich nicht, weil die ihre Kameras aus haben. Bei uns wurden schon viele Bilder gemacht und in die Klassengruppe bei WhatsApp gestellt. Ich mache meine Kamera deshalb nicht mehr an. Mein Wunsch? Wieder in den Unterricht zu gehen! Ich wünsche mir, dass wir mit Masken nicht mehr 1,5 m auseinandersitzen müssen.

# EIN JAHR DIGITAL- UNTERRICHT

## Das falsche Bild vom Corona-Schuljahrgang

von Bent Freiwald

**Durch Distanzunterricht verliert eine ganze Generation Bildung, Einkommen und Zukunft, lese ich immer wieder. Aber das stimmt so nicht.**

Wer Kinder hat, die noch zur Schule gehen, muss in den vergangenen Monaten irgendwann Panik bekommen haben: „Wir gehen ganz stark davon aus, dass wir in ein, zwei Jahren erleben werden, wie Drittklässler weder richtig lesen können noch die Buchstaben oder die Zahlen richtig kennen“, sagt Arche-Chef Bernd Siggelkow in der Süddeutschen Zeitung. „Bei Schülern wächst die Gefahr, keinen Schulabschluss oder zumindest den angestrebten Abschluss nicht mehr zu erreichen. Das bedeutet massiv verschlechterte Zukunftschancen“, sagt der Präsident des Deutschen Lehrerverbands, Heinz-Peter Meidinger. Und der Spiegel titelt: „Der Schulausfall wird zur Billionen-Bombe.“ Viele benutzen jetzt dieses Wort: Corona-Jahrgang. Um das zu beschreiben, was an den Schulen gerade passiert. Der Corona-Jahrgang: eine Schülergeneration, die in dieser Pandemie durch die Lockdowns so viel verpasst, dass sie die Lernrückstände ein Leben lang nicht mehr aufholen wird. Ein Horrorszenerario, für die Schüler/-innen und ihre Eltern.

Aber gibt es diesen Corona-Jahrgang wirklich? Welche Studien liegen dazu vor? Was wissen wir noch nicht? Wie berechtigt ist die Panik? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir herausfinden, wie gut der Distanzunterricht in Deutschland ist. Wie groß die Lernrückstände bisher sind. Und wie gut wir Schülern/-innen helfen, die eine Zeit lang weniger gelernt haben als ursprünglich geplant.

### Was wir über den Distanzunterricht wissen

Wie viel die Schüler/-innen in Deutschland während des Lockdowns lernen, hängt von vielen Faktoren ab. Zum Beispiel davon, wie gut die technische Ausstattung ist, bei Lehrkräften und bei Schülern/-innen. Oder davon, ob die Lehrer/-in schon mal eine Fortbildung zum digi-



talen Unterrichten besucht hat. Aber auch davon, wie viel Zeit die Schüler/-innen zu Hause überhaupt damit verbringen zu lernen. Und wie gut der Distanzunterricht ist.

Aber der Reihe nach. Fangen wir an mit verlorener Unterrichtszeit. Eine Umfrage des Ifo-Instituts unter der Leitung des Bildungsökonom Ludger Wößmann hat für den ersten Lockdown ermittelt: Während des Distanzunterrichts hat sich die Zeit, die Schulkinder mit schulischen Aktivitäten verbringen, von durchschnittlich 7,4 auf 3,6 Stunden täglich halbiert. Einen großen Unterschied zwischen Akademikerkindern und Kindern von Nichtakademikern/-innen gab es dabei – entgegen der Befürchtungen – nicht.

Aber: „Man kann nur darüber spekulieren, in welcher Weise die geringere Lernzeit zu Lerneinbußen führt“, sagt der Bildungsforscher Kai Maaz, er leitet das Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation. Denn: Selbst wenn Kinder und Jugendliche normalerweise 7,4 Stunden pro Tag in der Schule sind – wie viel dieser Zeit verbringen sie dort wirklich mit „schulischen Aktivitäten“? Unterricht kann sehr kurz und total gut sein. Oder mühsam lang und total lahm.

Kommen wir also zum zweiten Punkt: die Unterrichtsqualität. Während des ersten Lockdowns hatte laut Ifo-Befragung mehr als die Hälfte der Schüler/-innen (57 Prozent) seltener als ein Mal pro Woche gemeinsamen Online-Unterricht, nur sechs Prozent täglich. In einer anderen Umfrage hat das Meinungsforschungsinstitut Kantar Emnid im Auftrag der Onlinelernplattform Simpleclub 1.000 Schüler/-innen weiterführender Schulen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren befragt: 44,5 Prozent bewerteten den Distanzunterricht als „mittelmäßig“, knapp ein Viertel gab sogar an, „sehr zufrieden“ zu sein, „nicht zufrieden“ war ein knappes Drittel. 60 Prozent der Befragten zwischen 17 und 19 Jahren meinte, die Wissensvermittlung gestalte sich aktuell problematisch.

Ein überwiegender Teil der befragten Schüler/-innen gab allerdings auch an, im Verlauf der Pandemie gelernt zu haben, sich Lernstoff

ohne die Hilfe von Lehrkräften anzueignen (69,1 Prozent), sich selbst zu organisieren (68,8 Prozent) und sich eigenständig Quellen zum Finden von Lösungen zu suchen (67 Prozent).

### **Was wir über Lernrückstände wissen**

Eine Gedichtinterpretation mehr oder weniger macht auch in diesem Schuljahr keinen Unterschied. Es geht um tatsächliche Lernrückstände. Von denen könnte man sprechen, wenn sich herausstellt, dass die Schüler:innen jetzt gerade zum Beispiel schlechter rechnen als die Jahrgänge vor ihnen, und zwar systematisch schlechter. Zu dieser Frage ist die Datenlage allerdings dünn, zumindest in Deutschland.

Eine Studie aus Hamburg hat während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 das Leseverstehen und die mathematischen Fähigkeiten untersucht. Sie kam zu dem Ergebnis, dass es durch Corona zu keinen größeren Einbußen kam. Die Kompetenzen der Schüler/-innen, die im Jahr 2019 unter normalen Unterrichtsbedingungen getestet worden sind, haben sich nicht sonderlich von denen derjenigen unterschieden, die wegen der Pandemie von zu Hause aus lernen mussten. Allerdings: Aus der zweiten Gruppe brachen mehr Schüler/-innen als üblich die Aufgaben ab. Und: Schüler/-innen, zu denen Lehrkräfte derzeit keinen Kontakt haben, haben wahrscheinlich nicht teilgenommen. Dabei könnten genau diese Schüler/-innen am meisten Schwierigkeiten haben.

Die wahrscheinlich größte Studie zu Lernrückständen stammt nicht aus Deutschland, sondern aus den Niederlanden. Die Voraussetzungen dort waren eigentlich optimal: Es gab nur einen (im Vergleich zu anderen EU-Staaten) kurzen Lockdown (acht Wochen) und die technische Ausstattung der Schüler/-innen und Lehrkräfte war ziemlich gut. Im Gegensatz zu der Hamburger Studie kommt die Untersuchung von 350.000 niederländischen Schülern/-innen (Klassenstufe vier bis sieben) zu dem Ergebnis, dass der coronabedingte Lockdown zu deutlichen Einbußen in der Lernentwicklung geführt hat. Auch hier ging es wieder um Leseverstehen, Rechtschreibung und Mathematik. Am stärksten sind Rückstände bei Schülern/-innen aus Familien mit einem eher bildungsfernen Hintergrund, die Verluste bei ihnen sind bis zu 55 Prozent größer.

Die Autoren/-innen schreiben: „Der durchschnittliche Lernverlust entspricht einem Fünftel eines Schuljahres, also fast genau dem Zeitraum, in dem die Schulen geschlossen blieben. [...] Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Schüler während des Lernens von zu Hause aus nur

geringe oder gar keine Fortschritte gemacht haben, und legen nahe, dass die Verluste in Ländern, die weniger auf das Lernen von zu Hause aus vorbereitet sind, viel größer sind.“ Gut vorbereitet war Deutschland nicht.

Ein Land weiter: Belgische Forscher/-innen werteten standardisierte Grundschultests der vergangenen fünf Jahre aus und verglichen die Ergebnisse mit dem Corona-Jahr. Sie schreiben: „Wir stellen fest, dass die Schüler des Jahrgangs 2020 in allen getesteten Fächern erhebliche Lernverluste erfahren haben.“ Und weiter: „Schulen mit einer stärker benachteiligten Schülerpopulation haben größere Lernverluste erfahren.“

Vergleichbare Studien aus Deutschland gibt es bisher nicht. In einer repräsentativen Forsa-Umfrage im Auftrag der Robert Bosch Stiftung bemängelte im Januar fast jede dritte Lehrkraft bei mehr als der Hälfte der Schüler/-innen Defizite. Laut der Umfrage betreffe das besonders Förderschüler/-innen. Hier bestätigt jede zweite Lehrkraft (54 Prozent) bei mehr als der Hälfte der Schülerschaft Defizite.

### **Wie schlecht wir Lernrückstände bisher aufgeholt haben**

Wir wissen also noch nicht, ob und wie genau sich die Corona-Monate auf die Zukunft der Schüler/-innen in Deutschland auswirken werden. Aber vielleicht helfen historische Erfahrungen mit Schulschließungen etwas weiter. Im Jahr 1990 gingen Lehrer/-innen im belgischen Landesteil Wallonien über Monate hinweg in einen Streik. Danach blieben wallonische Schüler/-innen deutlich häufiger sitzen und machten häufiger schlechtere Abschlüsse als im Landesteil Flandern, wo es keine Streiks gab.

Auch in Deutschland gibt es Erfahrung mit Lernrückständen. Bis 1964 fingen die neuen Schuljahre nicht in allen Bundesländern zum 1. August an. Um die Bundesländer anzugleichen, kam es in Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Saarland, Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zu zwei sogenannten Kurzschuljahren.

Diese Generation hat tatsächlich weniger Geld verdient und schlechtere Jobs bekommen als viele Altersgenossen/-innen, die nicht vom Kurzschuljahr betroffen waren. Die wenigen Monate weniger Schulzeit haben ihr Lebensinkommen beeinflusst, das haben Bildungsökonominnen berechnet. Das Minus liegt im Schnitt bei fünf Prozent ihres gesamten Lebensinkommens.

Auch für Corona stehen große Zahlen im Raum. „Schul-ausfall kostet zukünftige Generationen bis zu 3,3 Billionen

Euro“, schreibt der Spiegel. Ludger Wößmann, der Bildungsökonom, der diese Zahl berechnet hat, geht auch hier davon aus, dass das Lebenseinkommen bei den „Corona-Schülern/-innen“ 4,5 Prozent geringer sein wird. Die Berechnungen nehmen an, dass die Schüler/-innen derzeit tatsächlich weniger lernen als die Jahrgänge vor ihnen, so wie es die niederländische Studie nahelegt. Und dass wir es nicht schaffen, etwaige Rückstände jemals auszugleichen.

Lehrkräfte berichten, dass sie manche Schüler/-innen seit Wochen nicht erreichen. Eine Erzieherin erzählte mir im Dezember: „Ab vier Uhr nachmittags verkümmern die Kinder. Und wenn die nicht in die Schule gehen, dann verkümmern die den ganzen Tag.“

Diese Aussage liest sich erschreckend, klar. Sie ist es auch. Man muss sie aber differenziert betrachten, das ist wichtig. Denn die Erzieherin sagt nicht: Es verkümmern alle Kinder. Sondern die zehn Kinder, die sie auf einer Brennpunktschule betreut.

Die Studien aus den Niederlanden und Belgien deuten schon an, dass der Distanzunterricht auch in Deutschland Auswirkungen haben wird. Das kann auch niemanden überraschen, mitten in einer weltweiten Pandemie. Aber: Wenn wir alle Schüler/-innen gemeinsam betrachten, von der ersten zur 13. Klasse, zoomen wir raus, obwohl wir reinzoomen müssten. Nicht auf die einzelnen Jahrgänge müssten wir schauen, nicht auf die einzelnen Schulen, auch nicht auf die einzelnen Klassen – sondern auf die einzelnen Schüler/-innen. Dann wird auch klar: Entgegen des Trends, den die oben genannten Studien nahelegen, wird es nicht allen Schülern/-innen durch den Lockdown

schlecht gehen – manche werden vielleicht sogar vom ihm profitieren. Weil sie in der Schule ständig gestört oder gemobbt wurden und jetzt von dem direkten Kontakt zur Lehrkraft profitieren. Weil sie selbstständiger geworden sind oder weil sie sich bei Zoom öfter am Unterricht beteiligen.

Von einem „Corona-Jahrgang“ zu sprechen, der alle Schüler/-innen Deutschlands wie eine einzige Klasse betrachtet, ergibt deshalb wenig Sinn. Dieser Begriff macht alle gleich, obwohl sie nicht gleich sind. Er trübt den Blick auf das, was wichtig ist.

### Was wir gerne verdrängen

Eine Befragung des Nationalen Bildungspanels vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe zeigt, „dass die Kinder mit hoher Lesekompetenz und hoher Anstrengungsbereitschaft besser mit dem Lernen zu Hause zurechtkommen“.

Die Basis dafür wurde aber vor Corona gelegt, nicht erst in den vergangenen zwölf Monaten. Kultusminister/-innen präsentieren Präsenzunterricht gerne als die Lösung aller Probleme; die Rückkehr zum Status quo ist ihr Ziel. Dabei war der Status quo ziemlich unfair. Leistungsschwache Kinder waren auch vor Corona fast immer arme Kinder. Warum? Ein paar Beispiele aus Berlin: Vertretungsstunden: An Grundschulen, an denen 70 Prozent der Schüler/-innen aus armen Haushalten kommen, wurden von 2010 bis 2017 14,6 Prozent aller Schulstunden vertreten. An privilegierten Schulen nur 10 Prozent. An sozial benachteiligten Sekundarschulen fallen im Schnitt bis zu 3 Prozent der Stunden komplett aus, an den privilegierten Schulen sind es nur 2 Prozent.

Anzeige



Augsburg | Berlin | Düsseldorf | Hamburg | Leipzig | Stuttgart  
**Aktuelle Termine und Informationen finden Sie unter**  
[www.deutscher-kitaleitungskongress.de](http://www.deutscher-kitaleitungskongress.de)



Jetzt eines der  
limitierten Tickets sichern!

## Deutscher Kitaleitungskongress

Mit über 4000 begeisterten Teilnehmenden jährlich, über 50 Top-Speakern und 60 zukunftsweisenden Vorträgen und Workshops ist der DKLK die größte Fachveranstaltung für Kitaleitungskräfte, Fachberatungen und Trägervertretungen in Deutschland. Seien Sie dabei!

Infos und Tickets unter: [www.deutscher-kitaleitungskongress.de](http://www.deutscher-kitaleitungskongress.de)



Quereinsteige: Der Anteil von Quereinsteigern/-innen ist an Grundschulen mit über 70 Prozent Kindern aus armen Haushalten 2,3-mal so hoch wie an Schulen mit Kindern aus privilegierten Familien. Bei ersteren waren 6,4 Prozent des Kollegiums Quereinsteiger/-innen, bei letzteren 2,7 Prozent.

Überhaupt schafften vor Corona im Schnitt gerade einmal 50 Prozent der Schulen in Berlin eine hundertprozentige Abdeckung, hatten also genug Lehrkräfte, um alle Schulstunden zu unterrichten. Bei sozial benachteiligten Grundschulen schafften nur 35 Prozent der Schulen die volle Abdeckung, bei privilegierten Grundschulen waren es 55 Prozent.

Bildungsforscher Kai Maaz sagt: „Wir hatten auch schon vor Corona das Problem, dass wir Schüler in der neunten Klasse haben, deren Kompetenzen noch auf Grundschulniveau sind. Die Frage ist, wie groß diese Gruppe nach Corona sein wird und wie groß die Lerneinschnitte sein werden.“ Klar ist: Es kommt auch aufs Alter an. Schüler/-innen in der Oberstufe werden nicht so stark betroffen sein wie Schüler/-innen, die gerade in der ersten oder zweiten Klasse sind. Maaz: „Wer Defizite im Lesen, Schreiben und Rechnen hat, für den öffnen sich andere Bildungswelten auch seltener.“

Also doch ein verlorener Corona-Jahrgang? „Ich halte diese Bezeichnung für nicht gerechtfertigt“, sagt Kai Maaz. „Die Zahlen wie Billionen-Verluste haben für mich eine nachrangige Bedeutung. Ziel sollte sein, keine Panik zu verbreiten, und dabei helfen sie uns nicht weiter.“ Die Überlegung muss also sein: Was können wir tun, damit genau das nicht passiert?

### Worauf es jetzt ankommt

Es werden jetzt auch radikale Lösungen diskutiert. In der Zeit schlägt die Journalistin Jana Hensel vor, das Schuljahr einfach zu wiederholen – und zwar für alle. Im Spiegel schlägt Bildungsforscher Marcel Helbig vor, das Schuljahr zu verlängern, bis Weihnachten – auch für alle.

Was diese Vorschläge gemeinsam haben: Auch sie behandeln die Schüler/-innen gleich. Dabei gibt es Schüler/-innen, die in den vergangenen Wochen so gut und ungestört lernen konnten wie nie zuvor. Und Kinder, die den Namen ihrer Klassenlehrerin mittlerweile nicht mehr wissen.

Während und nach Corona wird es auf das Gegenteil ankommen: Ungleiches ungleich behandeln. Darin ist unser Schulsystem allerdings ziemlich schlecht.

Bildungsforscher Aladin El-Mafaalani sagt: „Die Ursachen für Ungleichheit haben nichts mit Schule zu tun. Nirgendwo werden Kinder so gleich behandelt wie im Unterricht. Das ist schön. Aber indem man unterschiedliche Kinder

gleich behandelt, reproduziert man ihre Ungleichheit.“

Das heißt: Es geht nicht darum, diesen einen Corona-Jahrgang zu retten. Es geht darum, denen zu helfen, die es schon vor Corona schwer hatten – und jetzt noch schwerer. Wir können natürlich für jeden weiteren Tag im Lockdown hochrechnen, wie viel Lebenseinkommen die Schüler/-innen jetzt wieder verloren haben. Wichtiger ist es aber, jede Schülerin und jeden Schüler einzeln anzuschauen. Wenn dann herauskommt, dass einzelne von ihnen eigentlich weiter sein sollten, kann das bei den Jüngsten bedeuten: sich auf Lesen, Schreiben und Rechnen konzentrieren, die berühmte Entschlackung des Lehrplans. Auf außerschulische Bildungsanbieter und Nachhilfeangebote zurückgreifen. Dafür brauchen diese Schulen Geld. Nicht alle Schulen, sondern die Schulen mit Schüler/-innen aus ärmeren Verhältnissen. Die, die schon vor Corona unter schlechteren Bedingungen gearbeitet haben.

Dann können sie sich vielleicht auch Maßnahmen leisten, die nachgewiesenermaßen helfen, wie das Programm „Rock your life!“, ein 2008 von Unistudenten/-innen gegründetes Mentoringprogramm, das mittlerweile in 42 Städten in ganz Deutschland läuft. Die Studenten/-innen begleiten die Acht- und Neuntklässler/-innen als Paten/-innen beim Übergang in die berufliche Ausbildung oder auf ihrem Weg in die schulische Oberstufe. Die meisten der Schüler/-innen kommen von Hauptschulen oder vergleichbaren Schulformen in ärmeren Stadtteilen. Eine Langzeitstudie des Ifo-Instituts hat vergangene Woche gezeigt: Das hilft! Ein Jahr nach dem Programmstart haben sich die Schulnoten in Mathe, die Geduld und die Sozialkompetenzen verbessert.

Noch einfacher ist es, in Grundschulen und Ganztagschulen zu investieren, das heißt in die Orte, an denen ungleiche Startchancen am besten ausgeglichen werden können. Nicht für die nächsten ein oder zwei Jahre, um die Folgen der Pandemie auszugleichen. Sondern ab jetzt und für immer, das wäre dann Problembekämpfung und Prävention in einem, als neuer Status quo. Der bisherige ist sowieso unfair.

Nachdruck von [www.krautreporter.de](http://www.krautreporter.de)



**Bent Freiwald** schreibt als Reporter für besseres Lernen und freies Wissen für das Onlinemagazin *Krautreporter*.

In seinem Bildungs-Newsletter fasst er die Hintergründe zum aktuellen Schulchaos zusammen und analysiert die wichtigsten Entwicklungen im deutschen Bildungssystem.

Auf [krautreporter.de/pages/newsletter-bildung](http://krautreporter.de/pages/newsletter-bildung) kann man seinen Newsletter kostenlos abonnieren.



## Zukunftsgerichtete Raumkonzepte schaffen

**S**eit über 10 Jahren setzt sich die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft dafür ein, ein neues Denken und Handeln im Schulbau zu etablieren. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Pädagogik, Architektur, Planung und Verwaltung arbeitet sie an Grundlagen, Richtlinien und Konzepten – und daran, diese in der Praxis umzusetzen. Das Ziel: Schulbauten, die eine hochwertige und zeitgemäße Bildung für alle unterstützen. Darüber, wie dies gelingen kann, sprach Schule heute mit Barbara Pampe, Architektin und Vorständin der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft:

*Schule heute: Der Zustand der Gebäude gehört zu den drei größten Problemen der Schulen in Nordrhein-Westfalen – das geht u. a. aus Umfragen des VBE NRW hervor. Die Corona-Krise hat uns dies noch einmal sehr deutlich vor Augen geführt und die Landesregierung mit den Versäumnissen der letzten Jahre konfrontiert. Wo kann man jetzt ansetzen? Was hat Priorität?*

**Barbara Pampe:** Die Sanierung der Schulgebäude bietet vor allem die Gelegenheit, auch die notwendigen räumlichen Anpassungen aufgrund der veränderten Anforderungen an inklusive ganztägige Bildungseinrichtungen vorzunehmen und die Schulgebäude zukunftstauglich zu machen. Wichtig ist es zu erkennen, dass nicht das Alte wiederhergestellt wird, sondern die Sanierung der Anlass dafür ist, Schulgebäude auf die heutigen Anforderungen wie Inklusion, Digitalität, Ganztags, Öffnung zum Quartier etc. anzupassen.

*Sh: Aktuell geht es verstärkt darum, wie Luftqualität in Schulen durch Lüftungstechnik verbessert und Virenbelastung verringert werden kann. Ist dies etwas, was einfach nachgebessert werden kann oder bedarf es Ihrer Meinung nach hier völlig neuer raumpädagogischer Konzepte?*

**Pampe:** Klar, könnte man die Belüftung an den Schulen auch technisch nachbessern. Dafür gibt es mittlerweile viele Vorschläge aus der Wirtschaft und der Forschung.

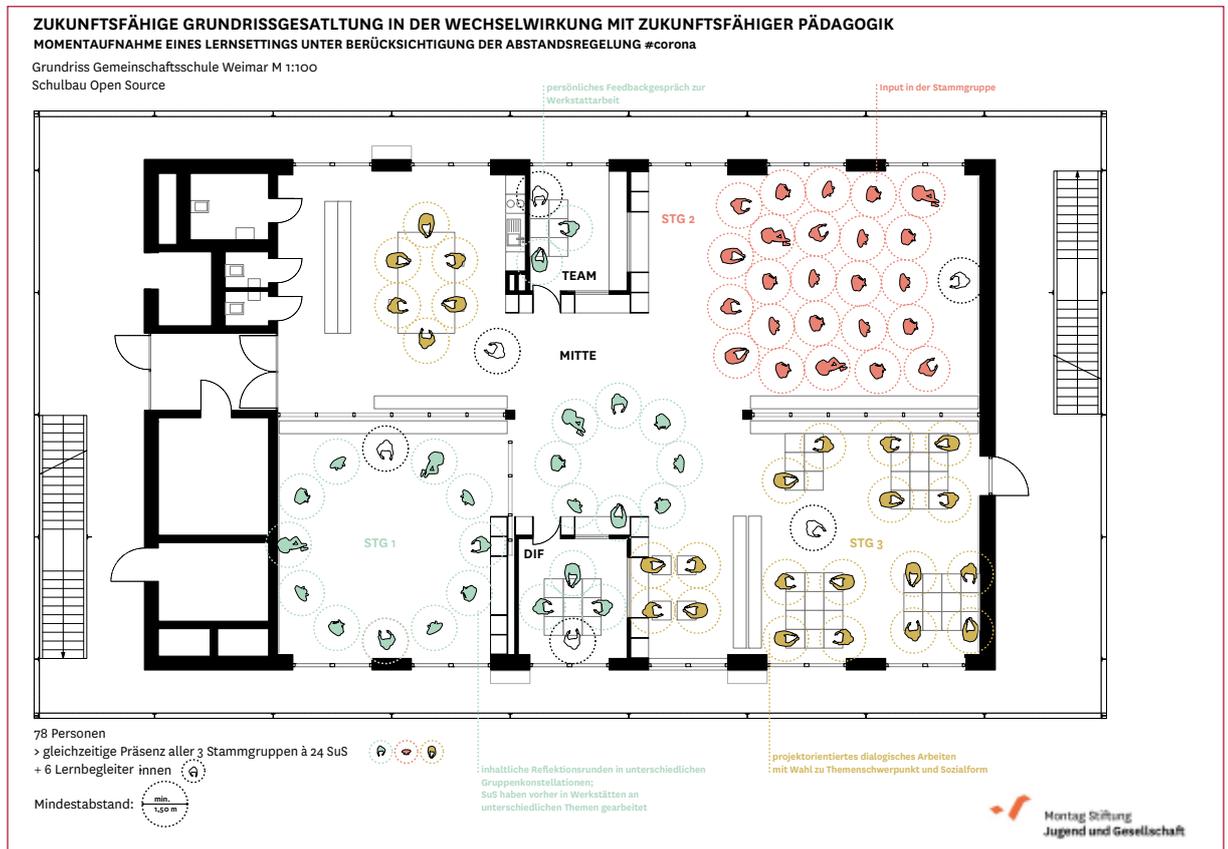
Allerdings stellen diese Anpassungen aus meiner Sicht keine nachhaltigen Lösungen dar. Die Pandemie zeigt, dass das eigentliche Problem das geschlossene, einseitig belüftete und belüftete 60 qm Klassenzimmer ist: 30 Schülerinnen und Schüler machen zur gleichen Zeit das Gleiche in der gleichen Art und Weise. Diese Form des Lernens in einem für ein frontal ausgerichtetes Lernsetting entworfenen Raum ist schon lange nicht mehr angemessen.

Der Musterwechsel von „one size fits for all“ zu eigenverantwortlichen, selbstbestimmten Lernwegen in Gemeinschaft mit anderen sollte schon längst vollzogen sein. Wenn wir dies räumlich umsetzen, muss es in Schule eine Vielzahl von unterschiedlichen Räumen geben, die miteinander vernetzt sind und vielfältige Atmosphären für eine Vielzahl von Lehr- und Lernformate anbieten. In Zeiten der Pandemie ergibt sich daraus in Kombination mit einer entsprechenden Schulorganisation auch die Möglichkeit einer räumlichen Entzerrung der Schüler/-innen und Pädagogen/-innen (siehe beiliegender Grundriss des Neubaus der Gemeinschaftsschule Weimar).

*Sh: Mal abgesehen von der Corona-Situation?*

*Können denn Räume wirklich bessere Bildung machen?*

**Pampe:** Räume können keine bessere Bildung machen. Jedoch können qualitativ hochwertige Räume und Raumkonfigurationen zum Lernen motivieren, eine Wohlfühl-atmosphäre erzeugen und unterschiedliche Lehr- und Lernformate unterstützen. Durch gute Akustik und Beleuchtung können gute Lern- und Aufenthaltssituationen geschaffen werden. Durch Verbindungen wird gemeinsames Arbeiten ermöglicht. Genauso können bestimmte Räume auch Lehrformate verhindern bzw. einschränken: In einem 60 qm Klassenzimmer können mit 30 Kindern oder Jugendlichen nur eingeschränkt unterschiedliche Lehr- und Lernsettings umgesetzt werden. Bestimmte Aktivitäten erfordern bestimmte Raumausstattungen, -qualitäten und -dimensionen.



**Sh:** Ganz klar, leistungsfähige Schulbauten sehen heute anders aus, als die Schulen, in die viele von uns gegangen sind. Was braucht ein Schulgebäude heutzutage aus Ihrer Sicht?

**Pampe:** Räume zum Wohlfühlen, die einladen, selbstständig und in der Gemeinschaft zu lernen und zu lehren. Es braucht Orte der Gemeinschaft, die in den Schulalltag eingebunden sind und nicht nur für bestimmte Nutzungen zur Verfügung stehen. Räume, die den ganzen Tag – auch über den Schulbetrieb hinaus – genutzt werden können und auch für das Quartier offenstehen. So öffnet sich Schule in den Stadtteil hinein und kann zum Quartierszentrum werden. Innen- und Außenräume müssen zum Aufenthalt einladen. Schulen sollten attraktiv gestaltet sein; aus hochwertigen Materialien und von den besten Architekt/-innen und Landschaftsarchitekt/-innen entworfen. Schulen brauchen Räume, die vielfältig genutzt werden können und doch ihre eigene Identität und Atmosphäre haben.

**Sh:** Pädagogik und Architektur müssen aus Sicht der Montag Stiftungen im Schulbau zusammen gedacht werden. Was verstehen Sie unter dem Begriff der pädagogischen Architektur?

**Pampe:** Man könnte den Begriff „Pädagogische Architektur“ auch durch den Begriff „Lernräume“ ersetzen. Allerdings beschreibt er durch das Zusammenspiel der beiden Begriffe „Pädagogik“ und „Architektur“ die wichtige und unabdingbare Verbindung der beiden Fachdisziplinen für unsere Bildungsinfrastruktur. Die Architektur kann und soll eine hochwertige und zeitgemäße Bildung für alle unterstützen.

**Sh:** Was sind für Sie beim Thema Schulbau in nächster Zeit die wichtigsten Herausforderungen?

**Pampe:** Die größte Herausforderung wird es sein, trotz des hohen zeitlichen Drucks bei der Neuschaffung und beim Umbau von Bildungsinfrastruktur, baukulturelle Qualität und innovative zukunftsgerichtete Raumkonzepte zu schaffen. Das Altbewährte hat sich schon längst überlebt. Das wird deutlich, wenn man einen Blick in die Agenda 2030 mit den 17 globalen Zielen wirft, zu der sich die Weltgemeinschaft schon 2015 verpflichtet hat.

**Sh:** Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Melanie Kieslinger  
 Pressereferentin VBE NRW



© Barbara Pampe

**Dipl.-Ing. M. Eng. Architektin Barbara Pampe** ist seit Dezember 2019 gemeinsam mit Dr. Meike Kricke Vorständin der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft. Sie leitete von 2014 bis 2019 den Bereich Pädagogische Architektur. Barbara Pampe ist u. a. Autorin und Initiatorin diverser Publikationen sowie Projekte zum Thema zukunftsfähiger Schulbau. Parallel zu ihrer Tätigkeit in den Montag Stiftungen engagiert sie sich in der Lehre im In- und Ausland sowie als Fachpreisrichter bei Wettbewerben.

Parallel zu ihrer Tätigkeit in den Montag Stiftungen engagiert sie sich in der Lehre im In- und Ausland sowie als Fachpreisrichter bei Wettbewerben.



## Der VBE im Gespräch *DIGITAL*



**A**m 19. Februar 2021 lud der VBE NRW zur Veranstaltung „Der VBE im Gespräch DIGITAL“ ein, die Auftaktveranstaltung im Jubiläumsjahr des VBE NRW. „Der VBE im Gespräch“ fand bereits zum dritten Mal statt, aufgrund der aktuellen Situation leider nur online. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schalteten sich somit digital zum Vortrag des Soziologen und Bildungsforschers Professor Aladin El-Mafaalani, den der VBE als Gastredner eingeladen hatte.

In seiner Begrüßung, erinnerte Stefan Behlau, Vorsitzender des VBE NRW, zunächst an den rassistischen Anschlag in Hanau, der vor einem Jahr am 19. Februar stattgefunden hatte. Als Pädagoge sei er gefordert, solche Tage aufzugreifen und zu bedenken zu geben, dass Schule bzw. Bildung „Rassismus“ zwar nicht verhindern, aber stark dazu beitragen kann, Kindern und Jugendlichen für die Werte des Grundgesetzes zu begeistern. Dies sei letztlich zwar nur ein Baustein, wenn es um die Vermittlung von demokratischen Werten gehe oder anderen Herausforderungen, aber ein entscheidender. Behlau machte deutlich, dass der VBE sich jetzt bereits seit 50 Jahren konstruktiv und kritisch für bessere Arbeitsbedingungen und damit auch für bessere Bildung einsetzt: „Als Sprachrohr der Praxis kommentieren wir die aktuelle Bildungspolitik, immer in der Sache angemessen. Wenn ich beobachte, wie aggressiv derzeit über Themen gestritten wird, dann zeigt dies, dass die aktuelle Situation sehr aufwühlt und an den Nerven aller zerrt. Insbesondere das Thema ‚Bildungsungerechtigkeit‘ ist in den Fokus gerückt worden, welche es aber nicht erst seit der Corona-Pandemie gibt, sondern wir alle wissen bereits seit vielen Jahren, wie ungerecht unser System sein kann. Unsere Aufgabe – auch als VBE – ist und bleibt es, auf die Versäumnisse und Lücken hinzuweisen und für angemessene Arbeitsbedingungen zu streiten.“

Mit den Problemen und paradoxen Effekten des Bildungssystems setzte sich schließlich auch El-Mafaalani in seinem Vortrag „Mythos Bildung“ intensiv auseinander. Seiner Meinung nach, löst man mit Bildung kein einziges der großen gesellschaftlichen Probleme, etwa die vielen offenen Fragen der Digitalisierung, den fortschreitenden Klimawandel oder den Umgang mit globaler Migration. Selbst die aufgeheizte gesellschaftliche Stimmung oder die Konzentration von Problemlagen in bestimmten Stadtteilen würden sich durch eine Ausweitung und Aufwertung von Bildungsinstitutionen nicht abschwächen: „Es geht um eine Verringerung von Chancengleichheit, um die Erweiterung von Erfahrungshorizonten und Zukunftsperspektiven für alle Kinder und um die Vorbereitung der nächsten

Generationen auf die unbekannteren Herausforderungen einer zunehmend komplexer werdenden Gesellschaft. Nur darum geht es. Nicht mehr und nicht weniger.“ El-Mafaalani klärte in seinem Vortrag darüber auf, dass Schulen nicht ursächlich für eine Chancengleichheit verantwortlich sind – dies zeigten verschiedene Studien sehr deutlich: „Immer, wenn man nicht mehr weiterweiß, spricht man darüber, dass das die Bildungsinstitutionen richten müssten. Klar ist natürlich, dass man Chancengleichheit nicht herstellt, indem man alle gleichbehandelt. Dementsprechend müsste man Schule in eine andere Lage versetzen. Es geht um ungleiche Rahmenbedingungen, die nicht in der Schule erzeugt werden, sondern in der Gesellschaft vorliegen. Die ungleichen Voraussetzungen werden in der Schule nicht zufriedenstellend ausgeglichen. Wenn man das ändern will, muss man die Schule überhaupt erst in die Lage versetzen, das zu tun. Das muss Auto muss erst fahrtüchtig sein, bevor wir uns über die Richtung streiten.“ Mafaalani betonte, man müsse jetzt etwas tun, damit die Schere nicht noch weiter auseinandergehe. Corona habe die bestehenden Probleme mehr als deutlich gemacht: „Aus meiner Sicht haben wir aktuell eine Situation, die – zumindest was das Problembewusstsein betrifft – so günstig ist, wie ich es bisher noch nie erlebt habe.“ Über ein Webinterview bedankten sich viele Kolleginnen und Kollegen im Anschluss für den inspirierenden Vortrag und waren sich im Hinblick auf Chancengleichheit einig: Bildung ist gut, aber keine Lösung.

Das komplette Video vom Vortrag „Mythos Bildung“ von Aladin El-Mafaalani finden VBE-Mitglieder auf [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de) unter der Kategorie „50 Jahre VBE“. Loggen Sie sich einfach mit Ihren Anmeldedaten (Mitgliedsnummer + Nachname) auf unserer Homepage ein.

Im VBE-Podcast „Bildung Wertschätzen“ stellen wir Aladin El-Mafaalani weitere Fragen zum Thema. Hören Sie rein unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)



**Aladin El-Mafaalani** wurde 1978 geboren. Der Sohn syrischer Eltern wuchs in Waltrop auf. Er studierte Politikwissenschaft und Soziologie an der Ruhr-Universität Bochum. Seit Juli 2019 ist er Professor für Erziehungswissenschaft und Inhaber des Lehrstuhls für Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft an der Universität

Osnabrück. Gleichzeitig betreut er als Beauftragter des NRW Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration die Koordinierungsstelle für muslimisches Engagement in NRW und ist Mitglied des Beirats für Teilhabe und Integration des Landes NRW.

# Lass die Sonne rein!

## 5 Tipps für mehr positive Emotionen im (Schul-)Alltag

© Jürgen Faehle / Shutterstock.com

In den letzten Wochen und Monaten gab es wahrhaftig jede Menge Gründe, sich zu sorgen und zu ärgern. Wenn wir jetzt vorsichtig wieder in unser Schulleben zurückkehren, brauchen wir dafür eine große Portion Zuversicht und Optimismus. Aber woher nehmen wir diese Haltung, wenn um uns herum alles unsicher ist? Wenn es immer noch genug Gründe gibt, sich Sorgen zu machen? Genau das erforscht die Positive Psychologie: Wie können wir mehr positive Emotionen erleben? Die Positive Psychologie wird oft gleichgesetzt mit „Positivem Denken“, aber sie beinhaltet wesentlich mehr. Denn sie empfiehlt nicht, den ganzen Tag „don't worry, be happy“ zu summen, sondern wissenschaftlich fundierte Techniken und Verhaltensweisen zu nutzen, um sich in eine emotionale Aufwärtsspirale zu bringen. Die Forschungsergebnisse belegen: Positive Emotionen führen zu mehr Ausgeglichenheit, Stressresistenz und Wohlbefinden – und erhöhen auch unsere Kreativität und Lösungsorientierung. Wie geht das in unserem Schulalltag? Hier sind einige meiner praxiserprobten Strategien für ein bisschen mehr Sonnenschein und Optimismus.

### Tipps 1: Schöne Aussichten

„Worauf freue ich mich heute?“ Für diese Frage nehme ich mir jeden Morgen ein paar Minuten Zeit. Damit fokussiere ich mich schon beim Start in den Tag ganz bewusst auf Erfreuliches und hebe meine Stimmung. Es gibt Tage, da fällt mir erst mal gar nichts ein. Dann nehme ich einfach kleine Dinge: meinen Morgenkaffee genießen oder meine Lieblingsmusik im Auto hören. Und wenn ich weiß, dass heute ein besonders anstrengender Tag vor mir liegt, dann Sorge ich aktiv für schöne Aussichten! Ich packe mir etwas besonders Leckeres für die Frühstückspause ein, reserviere Zeit für ein Mittags-schläfchen oder verabrede mich abends für einen Spaziergang.

### Tipps 2: Positive Emotionen durch Anker

Der Fokus auf das Positive verliert sich schon mal – zwischen Unterricht, Streitschlichtung, Kopierer, Pausenaufsicht und Co. Da helfen Anker, die mich immer wieder daran erinnern: Die witzige Postkarte auf meinem Pult, die mich zum Lächeln bringt. Das Orangenöl aus meiner Tasche, das mit seinem Duft schöne Urlaubsgefühle weckt. Das Post-it in meinem Schrank, das mich erinnert: „Schultern runter, lächeln, atmen ...“

### Tipps 3: Andere zum Strahlen bringen

Gute Laune verteilen macht mir richtig Spaß! Den Hausmeister freundlich begrüßen, meiner Kollegin ein Kompliment für ihren neuen Pulli machen und auf dem Weg zum Klassenzimmer alle anlächeln, die mir entgegenkommen. (Das sieht und spürt man auch mit Maske!) Gerade mit solchen kleinen, unerwarteten Gesten kann ich andere zum Strahlen bringen und trage ein bisschen mehr gute Laune in unser Schulleben. Und das bereichert nicht nur die anderen, sondern wirkt dank Spiegelneuronen auch positiv auf mich selbst zurück!

### Tipps 4: Wer tut mir gut?

„Du bist der Durchschnitt der 5 Menschen, mit denen du die meiste Zeit verbringst.“ Als ich diesen Satz zum ersten Mal gehört habe, habe ich sofort überlegt, welche 5 Menschen das denn bei mir sind. Denn natürlich färbt die Grundstimmung anderer Menschen auf mich ab und prägt meine Sichtweise. Seitdem mir das klar ist, achte ich bewusster darauf, wer mir Energie gibt. Ich verbringe mehr Zeit mit Kollegen/-innen, mit denen ich lachen kann, die mir einfach gut tun. Und ich versuche, denen aus dem Weg zu gehen, die mich eher runterziehen.

### Tipps 5: Dankbarkeit

„Wofür bin ich heute dankbar?“ Das ist die Frage, die ich mir abends stelle und in meinem kleinen Glücksbuch schriftlich beantworte. Genauso wie bei der Morgenfrage sind es manchmal nur Kleinigkeiten: die Mandarine, die mir eine Schülerin geschenkt hat. Der Schneeglöckchen-Strauß, den eine Kollegin ins Lehrerzimmer gestellt hat. Seitdem ich mir jeden Abend ein paar Minuten für meine Glücksmomente nehme, hat sich etwas verändert. Meine Liste wird immer länger – und ich denke oft schon tagsüber: „Dieser Moment landet heute Abend in meinem Glücksbuch!“

Eine positive Grundhaltung zu entwickeln, mit guter Laune durch den Schulalltag zu gehen, das ist unter den aktuellen Bedingungen alles andere als leicht. Mich inspiriert da ein Zitat von Martin Seligman, einem Pionier der Positiven Psychologie: „Wenn wir uns die Zeit nehmen, um die Dinge zu bemerken, die richtig laufen – dann bedeutet das, dass wir während eines Tages viele kleine Belohnungen erhalten.“ Und das ist doch Grund genug, es einmal mit (mindestens) einem der Tipps zu versuchen: Lass die Sonne rein!



### Martina Schmidt

Grundschullehrerin & Podcasterin

Tätig in der Lehrerbildung und

-fortbildung, Coach für Lehrergesundheit

Im Podcast „die kleine Pause“ gibt es regelmäßige

Impulse für mehr Gelassenheit und Gesundheit

im Schulalltag.

[www.diekleinepause.de](http://www.diekleinepause.de)

# DIE GROSSEN

Unser Angebot steht –  
*Auch in der Corona Zeit*

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

an dieser Stelle ist es Zeit, einmal zurück und einmal nach vorne zu blicken.

Wir möchten Ihnen Anregungen, Hinweise und leider auch Warnungen geben, die im vielschichtigen und fordernden Tagesgeschäft manchmal untergehen:

**Fortbildungen:** Die VBE-Rechtsabteilung bietet in regelmäßigen Abständen über das VBE-Bildungswerk Schulrechtsveranstaltungen an, die interessierten Lehrkräften oder anderen im Schuldienst beschäftigten Personen an vielen Stellen hilfreiche Anregungen und Tipps geben. Schauen Sie doch einfach einmal in unserem Bildungswerk-Programm auf unserer Homepage ([www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)) vorbei. Mit zahlreichen Onlineangeboten seit März 2020 und vielen geplanten Präsenzveranstaltungen sobald wie möglich bleiben wir Ansprechpartner für unsere Mitglieder.

**Hinweise:** Derzeit treiben wieder einige unseriöse Anbieter unterschiedlicher Leistungen auch im Schuldienst des Landes NRW ihr Unwesen. Mit dubiosen Branchenbucheinträgen oder wenig nützlichen Ruhegehaltsberechnungen wird die derzeitige Stresssituation an den Schulen ausgenutzt, um Schulleitungen und Lehrkräfte zu überrumpeln. Anstatt solcher in aller Regel wenig seriöser Angebote nutzen Sie als VBE-Mitglied z. B. unsere kompetente und kostenlose Versorgungsberechnung (Kontakt: [a.schubert@vbe-nrw.de](mailto:a.schubert@vbe-nrw.de)).

**Rechtsdatenbank:** Die Rechtsdatenbank bietet Ihnen eine Vielzahl von Informationen und Formularen rund um das Schul- und Dienstrecht des Landes NRW. Nutzen Sie das kostenlose Angebot der juristischen Abteilung, um sich im Dschungel der Vorschriften zurechtzufinden.

**Servicetelefon:** Das jeweils dienstags und mittwochs geschaltete Servicetelefon dient als Ergänzung der täglich möglichen telefonischen Rechtsberatung. Zudem wird das Servicetelefon am Dienstag durch kompetente Ansprechpartner des VBE aus den Personalvertretungen übernommen, sodass auch der an der schulischen Praxis orientierte Aspekt der Personalvertretung im Rahmen der Beratung beachtet werden kann.

**Rechtsschutz:** Wenn die Beratung endet, beginnt der Rechtsschutz. In Fällen, die durch Beratung der verschiedenen Instanzen (Personalrat, Juristen oder VBE vor Ort) nicht geklärt werden können, in welchen aber immer noch eine rechtswidrige Situation besteht, die ein Verfahren erforderlich macht, besteht nach den Vorgaben der dbb Rechtsschutzsatzung die Möglichkeit eines kostenfreien Verfahrensrechtsschutzes durch die Juristinnen/Juristen des dbb Dienstleistungszentrums. Für Fragen zum Verfahrensrechtsschutz können Sie sich an die VBE-Landesgeschäftsstelle wenden.

*Ihr*

*RA Martin Kieslinger,  
Ltd. Justiziar VBE NRW*



## Wichtige Info für Mitglieder

Sie sind umgezogen, in Elternzeit, pensioniert, befördert etc.? Bitte teilen Sie jede Änderung der Landesgeschäftsstelle umgehend mit, damit wir Ihren Beitrag anpassen können und Sie u. a. Ihren Versicherungsschutz (Rechtsschutz, Diensthaftpflicht) nicht gefährden. Eine rückwirkende Erstattung des Beitrags ist nicht möglich. Meldung an [mitgliederservice@vbe-nrw.de](mailto:mitgliederservice@vbe-nrw.de).



© mehijad / shutterstock.com

**D**ie Aussage, wonach Schulleitungen oder Lehrkräfte bereits mit einem Bein im Gefängnis stehen, dürften die meisten von Ihnen kennen.

Diejenigen VBE-Mitglieder, die sich bereits im Rahmen von VBE-Rechtsfortbildungen oder im Rahmen unserer telefonischen Beratungsangebote mit meinen Kollegen oder mir ausgetauscht haben, wissen, dass diese Aussage in dieser Form nicht zutrifft.

Da strafrechtliche Fragestellungen im Rahmen der Rechtsberatungen nur einen äußerst kleinen Teil ausmachen und diese nach meiner Kenntnis noch nie in eine Gefängnisstrafe mündeten, möchte ich Ihnen im Folgenden die zivilrechtlichen Haftungsmaßstäbe darstellen und ein wenig verdeutlichen, wann im Rahmen Ihrer dienst- oder arbeitsrechtlichen Verpflichtungen Vorsicht geboten ist.

Nach den Haftungsgrundsätzen im öffentlichen Dienst haftet zunächst der Dienstherr bzw. Arbeitgeber für Schäden, welche die Bediensteten oder Angestellten im Zusammenhang mit dienst- bzw. arbeitsrechtlichen Tätigkeiten verursachen und gleichen den zivilrechtlichen Schadenersatzanspruch gegenüber dem Geschädigten aus. Wird festgestellt, dass der Schaden vorsätzlich oder grob fahrlässig verursacht wurden, erfolgt im zweiten Schritt ein Rückgriff auf den oder die Verursacher/-in. Gleiches gilt bei tarifbeschäftigten Kolleginnen und Kollegen. Das bedeutet, dass eine unmittelbare Haftung in der Regel nicht gegeben ist.

Doch was ist mit Vorsatz bzw. grober Fahrlässigkeit gemeint?

Mit Vorsatz ist gemeint, dass Ihnen die Möglichkeit eines Schadenseintritts zumindest bekannt, aber gleichgültig war oder – als Steigerung – es Ihnen sogar hierauf ankam. Es dürfte auf der Hand liegen, dass Rechtsfragen in diesem Bereich ebenfalls eine absolute Ausnahme darstellen. Für Ihren, aber auch unseren Arbeitsalltag von ungleich größerer Bedeutung dürfte hingegen die Frage sein, ob

ein Schadenseintritt auf grobe oder einfache Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Hiernach entscheidet sich nämlich, ob Sie für den entstandenen Schaden gegenüber Ihrem Dienstherrn bzw. Arbeitgeber ersatzpflichtig werden oder eben nicht. Wie so oft gibt es hier keine trennscharfe rechtliche Antwort, welche für sich Allgemeingültigkeit beanspruchen könnte. Vielmehr bedarf es hier einer individuellen Prüfung des Einzelfalles.

Um eine solche Einordnung vornehmen zu können, hat der Bundesgerichtshof in Zivilsachen in einer Entscheidung aus 2007 bestehende Definition für grobe Fahrlässigkeit bestätigt. Dort heißt es:

*„Grob fahrlässig handelt, wer die im Verkehr (gemeint ist der Rechtsverkehr; d. Red.) erforderliche Sorgfalt nach den gesamten Umständen in ungewöhnlich hohem Maß verletzt und unbeachtet lässt, was im gegebenen Fall jedem einleuchten müsse. Im Gegensatz zur einfachen Fahrlässigkeit muss es sich bei einem grob fahrlässigen Verhalten um ein auch in subjektiver Hinsicht unentschuldbares Fehlverhalten handeln, das ein gewöhnliches Maß erheblich übersteigt.“*

Faustformelartig kann diese Definition auf den Schulalltag folgendermaßen übertragen werden: Verursachen Sie im Zusammenhang mit Ihren dienstlichen Aufgaben versehentlich einen Schaden und werden Sie anschließend aufgefordert, darzustellen, wie es hierzu kam, muss die Anzahl der verständnisvollen Zuhörer die Anzahl der fassungslosen großzügig überwiegen.

Trifft dies nicht zu, liegt ein Fall der groben Fahrlässigkeit zumindest im Bereich des Möglichen.

Bei Fragen zu dem Thema unterstützt Sie die VBE-Rechtsabteilung gern.

*Bleiben Sie gesund,  
Ihr*

*Joachim Klüpfel-Wilk,  
Justiziar VBE NRW*



# Was KOMMT DANACH? ...

© Oriol Domingo / shutterstock.com

**... Das ist im Moment wohl eine der häufigsten Fragen.** Gehen wir wieder zurück in den Normalmodus oder werden digitales Lernen, Video-Konferenzen und Distanzunterricht auch nach der Pandemie eingesetzt werden?

Das alles können wir aktuell noch nicht absehen und eine rechtliche Grundlage gibt es hier für „die Zeit danach“ auch noch nicht. Sicher ist aber, dass die Medienkompetenz und der Gebrauch von Medien in Schule nicht mehr wegzudenken sind. Denn auf jeden Fall werden die Schülerinnen und Schüler das, was die Medien zu bieten haben, auch nutzen, und hier wird es dann weiterhin rechtliche Probleme und Fragen geben.

Deutlich macht dies ein Fall aus Berlin, in dem in einem Klassenchat ein Video hochgeladen wurde, auf dem ein deutliches Verhalten von Vandalismus gezeigt wurde.

## Was ist passiert:

Ein Schüler hatte ein Video im Klassenchat eingestellt, auf welchem ein Mitschüler einen Stuhl aus dem vierten Stock des Schulgebäudes geworfen hat.

Die Schulleitung sah das Video und schloss den Schüler, der das Video verbreitet hatte, für sechs Tage vom Unterricht aus. Dagegen wehrte sich der Schüler, der angab, dass er das Video nicht gefilmt habe, den Vorfall auch missbillige und er das Video auf Bitten anderer Schülerinnen und Schüler eingestellt hätte.

Das Verwaltungsgericht Berlin entschied hier zugunsten des Schulleiters (Entscheidung des Verwaltungsgerichts Berlin vom 12. November 2020 [Az.: 3 L 649/20]).

Das Gericht erklärte, dass der Schüler das geordnete Schulleben gefährdet habe und das Vertrauen der Schulgemeinschaft in einen regelgeleiteten und gewaltfreien schulischen Rahmen erschüttert habe.

Dabei komme es nicht darauf an, ob der Schüler selbst gefilmt hat oder wie er dazu steht. Es komme hier allein auf die Wirkung nach außen an. Das Video zeigt die Zerstörung von Schuleigentum und damit verbunden die Gefährdung von Menschen. Das Einstellen führte dazu, dass sich das Video verbreitete, was absehbar gewesen sei, und Nachahmer einer solchen Aktion animieren könnte, so das Gericht. Die Dynamik in solchen Chatgruppen könne erfahrungsgemäß einen Überbietungswettbewerb auslösen, bei dem es dann zu immer schwereren Formen von Vandalismus kommt.

Das Verhalten des Schulleiters war daher hier angemessen, da es dargestellt hat, dass entsprechendes Verhalten empfindliche Konsequenzen nach sich zieht.

*RAin Inka Schmidtchen,  
Justiziarin VBE NRW*



## Bildungssicherungsgesetz 2021

Schulministerin Yvonne Gebauer hat kürzlich in einem Pressegespräch das Bildungssicherungsgesetz 2021 vorgestellt. Der Gesetzentwurf wurde vom Kabinett beschlossen und ist nun in die Verbändebeteiligung gegangen. Gebauer informierte darüber, dass trotz aller Einschränkungen, die das Corona-Schuljahr 2020/21 mit sich brachte, schwächere Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen nicht – wie im vergangenen Schuljahr – automatisch in die nächste Klasse versetzt werden. So gibt es laut Bildungssicherungsgesetz 2021 bei einer Minderleistung in einem Fach in diesem Jahr keine blauen Briefe. Ein erweitertes Nachprüfungsverfahren soll zudem die Versetzung erleichtern. Wenn Schüler dennoch das Schuljahr freiwillig wiederholen wollten, soll es nicht auf die maximal zulässige Verweildauer an der jeweiligen Schule angerechnet werden.



Quelle: Westfälische Nachrichten

Der VBE betont, dass es in diesem außergewöhnlichen Schuljahr notwendig ist, die Situation differenziert zu betrachten, um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden. Das bedeutet auch, dass Lösungen angeboten werden müssen, um individuelle Wege für die Schülerinnen und Schüler zu ebnet. Eine freiwillige Wiederholungsmöglichkeit, die nicht auf die maximale Verweildauer angerechnet wird, kann ein solcher Weg sein. Wichtig ist für den VBE, dass die Schulen baldmöglichst wissen, wie dieses Schuljahr zu Ende gehen soll und welche Regelungen zu beachten sein werden.



## Gutachten: Lehrkräftemangel in den MINT-Fächern

Der Mangel an Lehrkräften in Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik wird sich einer Prognose zufolge in NRW weiter verschärfen. Nur ein Drittel (34 Prozent) der neu zu besetzenden Stellen werde im Durchschnitt aller MINT-Fächer bis zum Jahr 2030 mit entsprechend ausgebildeten Fachlehrern zu besetzen sein. Zu diesem Ergebnis kommt ein Gutachten des Bildungsforschers Klaus Klemm im Auftrag der Telekom Stiftung. Schon aktuell fehlten in Deutschland Lehrkräfte in den wichtigen MINT-Fächern. Im Schuljahr 2018/19 seien an den weiterführenden Schulen in NRW schon 14 Prozent des Unterrichts in diesen Fächern fachfremd erteilt worden. Bis zum Schuljahr 2030/31 scheiden laut Prognose viele Fachlehrer altersbedingt aus, zugleich werde die Schülerzahl wachsen. Klemm zufolge ist es zwingend erforderlich, die derzeit viel zu geringe Zahl der MINT-Lehramtsstudenten zu erhöhen. Mehr Informationen unter [www.telekom-stiftung.de/lehrkraeftemangel](http://www.telekom-stiftung.de/lehrkraeftemangel).

Quelle: Telekom Stiftung

## PETITION: Neue Grundschul- lehrpläne – NICHT JETZT!

Die vom Schulministerium für das Schuljahr 2021/2022 geplante Umsetzung neuer Lehrpläne für die Grundschulen lehnt der VBE NRW ab. Geplant ist, den Schulen zwei Jahre Zeit für die Umsetzung zu geben. Dafür stehen ihnen zwei zusätzliche Pädagogische Tage zur Erarbeitung zur Verfügung.

Mit einer gemeinsamen Petition wollen Verband Bildung und Erziehung NRW, die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft NRW und der Grundschulverband NRW Druck auf das Schulministerium ausüben, die Umsetzung der neuen Lehrpläne für die Grundschulen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Für die drei Verbände erschließt sich nicht, weshalb das Schulministerium angesichts der Pandemie mit der Lehrplanarbeit beginnt, deshalb wird sie von GEW, GSV und VBE mit aller Entschiedenheit derzeit abgelehnt.

Im Petitionstext heißt es: „Die Grund- und Förderschulen brauchen die vorhandene Zeit für die Kinder, ihre individuelle Förderung und den Unterricht. Die hohe Arbeitsbelastung der Kollegen/-innen muss endlich anerkannt werden.“

Unsere gemeinsame Forderung lautet:

**Neue Grundschullehrpläne – Nicht JETZT!**

Die Petition wurde bis Redaktionsschluss von über 15.000 Unterstützerinnen und Unterstützern unterzeichnet.

### Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert: [a.schubert@vbe-nrw.de](mailto:a.schubert@vbe-nrw.de).

## Nachrichten +++ Nachrichten +++ Nachrichten +++



## NRW: Zahl der Schüler an Hauptschulen im Schuljahr 2020/21 um 8,4 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor

52.410 Schülerinnen und Schüler besuchen im laufenden Schuljahr in Nordrhein-Westfalen eine Hauptschule. Das sind 4.795 (-8,4 Prozent) weniger Hauptschüler als im Schuljahr 2019/20. Wie

Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt mitteilt, besuchen insgesamt 1,9 Millionen Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule (ohne Weiterbildungskollegs) in NRW. Das sind etwa so viel wie ein Jahr zuvor (+0,2 Prozent). Zuwächse verzeichneten vor allem die Gesamtschulen: Mit 335.805 besuchen im laufenden Schuljahr 3,0 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler diese Schulform als im letzten Schuljahr: Auch an den Grundschulen werden aktuell mehr Kinder unterrichtet. (+0,9 Prozent). Von den weiterführenden Schulen haben die Gymnasien – wie in den Vorjahren – mit 501.395 die meisten Schüler.

Quelle: IT-NRW



## Selbsttests an Schulen

Die weiterführenden Schulen sollen ab dem 16. März 2021 die ersten von 1,8 Millionen Selbsttests erhalten, die bis zu den Osterferien vom Land bereitgestellt werden. Für die Schüler ist bis zum Beginn der Osterferien am 29. März zunächst allerdings nur ein einziger Corona-Selbsttest pro Kopf vorgesehen. Das hatte das Schulministerium in einer Schulmail mitgeteilt. Das schulische Personal soll demnach die Durchführung der freiwilligen Selbsttests beaufsichtigen. Bei einem positiven Schnelltest solle die Schulleitung die Eltern beziehungsweise Ausbildungsbetriebe oder sozialpädagogischen Einrichtungen informieren und entscheiden, ob der betroffene Schüler nach Hause geschickt oder aus der Schule abgeholt werden muss. Busse und Bahnen sollen für die Heimfahrt keinesfalls genutzt werden, so Staatssekretär Mathias Richter.

Quelle: RP Online

Der VBE NRW begrüßt, dass den Schulen Selbsttests zur Verfügung gestellt werden, doch jetzt müssen sie wieder einmal sehr kurzfristig neue Vorgaben umsetzen. Neben den laufenden Wechselmodellen gilt es nun, die Testangebote zu organisieren, Eltern, Schülerinnen und Schüler zu informieren und Testungen durchzuführen. Das Improvisationstalent der Schulen ist einmal mehr gefragt. Nach den Osterferien sollte eine Teststrategie vorliegen, die den Namen auch verdient. Eine Testmöglichkeit pro Woche für die Schülerinnen und Schüler kann aus Sicht des VBE nur einen Testlauf darstellen.

JETZT NEU: Der VBE-Podcast unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)



### Bildung WERTschätzen!

Der VBE-Podcast

Since 01/2021 3 Episodes



#### Wer haftet? Dienstgeräte sorgen für Freude und Unsicherheit

15.03.2021, VBE NRW

An vielen Schulen warten Pädagoginnen und Pädagogen nicht auf Dienstgeräte, an anderen Schulen gibt es jetzt zwar Dienstgeräte, aber dafür auch neue Herausforderungen...



#### Über die Leistung der Schulen und die Auswirkungen der Krise

18.02.2021, Alexander Spitzberg

Prof. Dr. Reartes setzt sich intensiv mit der Krise und den Auswirkungen auf das Bildungssystem auseinander. Er ist Professor für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt e...

## Hilfe für „Kinder in Not“

### VBE Bundesvorstand beschließt Position für bessere Unterstützung

Viele Kinder schaffen es allen Unkenrufen zum Trotz sehr gut, im Homelearning zu bestehen, sich Neues anzueignen, den Tag zu strukturieren und zu lernen. Doch wir wissen, dass es eben auch die Kinder gibt, die das nicht schaffen. Es sind vor allem die, welche schon vor der Coronakrise und den Schulschließungen zu den sogenannten „Bildungsverlierern“ gehörten, die jetzt ganz besonders leiden. Ihnen fehlt der ganzheitliche Kontakt zu den Lehrer:innen und Mitschüler:innen, das gemeinsame Lernen im Klassenzimmer, die Tagesstruktur, die umfassende, stabile und professionelle Ausstattung für den Distanzunterricht und nicht zuletzt das Unterstützungssystem in der Schule, von dem sie sonst profitieren können.

Der VBE Bundesverband hat hierauf mit all seinen Landesverbänden öffentlich aufmerksam gemacht. Im Rahmen der Sitzung des Bundesvorstandes Anfang Februar hat dieser eine gemeinsame Position verabschiedet, in der von der Politik gefordert wird, aufzuhören in Ressorts zu denken und den Netzwerkgedanken verschiedener Institutionen in den Fokus nehmen. Es wird herausgestellt, was benachteiligte Kinder gerade am nötigsten brauchen:

- Einen Platz in der **Notbetreuung**.
- **„Aufsuchende Beziehungsarbeit“**, wo immer das Infektionsgeschehen es zulässt; also ein breites, regionales, passgenaues und ressortübergreifendes Netzwerk an multiprofessionellen Profis, die die Beziehung zu diesen Kindern halten, sie professionell betreuen und individualisierte Maßnahmen einleiten. Kultusministerium, Gesundheitsministerium und Sozialministerium müssen dringend in die emotionale, psychische und soziale Betreuung der Kinder investieren. Die Politik muss auf allen Ebenen ressortübergreifende Netzwerke spannen. Diese Arbeit kann im direkten Kontakt umgesetzt werden, kann und sollte aber auch durch weitere, digitale Angebote ergänzt werden. Die Gewährleistung des Gesundheitsschutzes aller beteiligten Berufsgruppen muss von den politischen Verantwortlichen klar geregelt werden. Die Fachkräfte sind entsprechend auszustatten.
- Professionelle, kontinuierliche **Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule**.
- **Schulberatung**.
- Funktionierende **Kooperationen zwischen Schulen und Jugendämtern**.

Deshalb ist es aus des VBE Bundesverbandes unabdingbar, folgendes sicherzustellen:

- **Kontaktmöglichkeiten** zu den Schulpsychologen, Beratungslehrkräften, Schulsozialarbeitern, Jugendsozialarbeiterinnen, Therapeuten, etc.;
- **Beratungsgespräche** – live oder online oder per Telefon;
- **Schulbegleitung**, die auch im Distanzunterricht unterstützt;
- Zusätzliche **Fördermaßnahmen** beim Lernen, Üben und im Freizeitbereich;
- Möglichkeiten sich auch in **Jugendtreffs** – virtuell – zu begegnen;
- **Sorgentelefone/Hotline** für Kinder und Familien;
- Zugang zur **Notbetreuung** – mit ganzheitlichen Angeboten;
- Schnellstmöglich differenzierte und individualisierte **Förderung** in kleinen Gruppen;
- **Ferien-Betreuung** durch Mittagsbetreuungskräfte, Horte, Honorarkräfte und kommunale Anbieter;
- Psycholog:innen, Berater:innen und andere professionelle Fachkräfte, die unter Beachtung des Gesundheitsschutzes aktiv in die Familien gehen dürfen (rechtliche Ausnahmen).



Zudem sind sich alle einig, dass das jetzt zu spannende Auffangnetz versterkt werden muss, um langfristig zu wirken. Ziel muss sein: Alle Kinder mitnehmen, Ungleiches ungleich fördern, langfristig den Lernerfolg für alle Schülerinnen und Schüler sichern.

Die Position können Sie auf der Seite des VBE Bundesverbandes nachlesen:

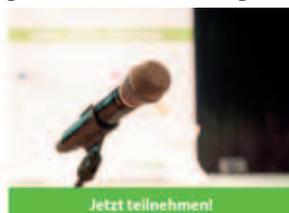
<https://www.vbe.de/der-vbe/bundesverband/positionen-des-bundesverbandes/kinder-in-not> oder

<https://kurzelinks.de/1tso>

## Bitte machen Sie mit: Umfrage unter Kita-Leitungen (DKLK-Studie 2021)



**DKLK-Studie 2021**  
Befragung zur Wertschätzung und  
Anerkennung von Kita-Leitungen



Die Herausforderungen, denen Kitas gegenüberstehen, haben vor dem Hintergrund der aktuellen Pandemie nochmals zugenommen. Was dies ganz konkret für die Beschäftigten von Kitas bedeutet, was sie bewegt, unter welchen Rahmenbedingungen sie arbeiten und was es jetzt dringend braucht, wird von

der Öffentlichkeit aber vielfach immer noch nicht ausreichend wahrgenommen. Das, was Politik konkret tut, ist zu wenig. Deshalb bitten wir alle Kita-Leitungen insbesondere in diesem Jahr, an der bundesweit größten und repräsentativen Umfrage unter Kita-Leitungen, der DKLK-Studie 2021, teilzunehmen. Die DKLK-Studie 2021 wird von Fleet Education, dem Verband Bildung und Erziehung (VBE), dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV), dem VBE Baden-Württemberg und dem VBE Nordrhein-Westfalen unter wissenschaftlicher Begleitung von Prof. Dr. Ralf Haderlein und Dr. Andy Schieler von der Hochschule Koblenz durchgeführt. Seit 2015 gibt die DKLK-Studie Antworten auf die Frage, was Kita-Leitungen in Deutschland beschäftigt und gibt ihnen die Möglichkeit, zu Wort zu kommen und Einfluss auf die öffentliche Diskussion und politische Entscheidungen zu nehmen. Im Jahr 2020 haben so viele Kita-Leitungen wie nie zuvor an der Umfrage teilgenommen. Die mediale und politische Aufmerksamkeit für ihre Belange, die Sie hierdurch erzielt haben, war dementsprechend hoch. Helfen Sie uns durch Ihre Teilnahme an der Umfrage auch in diesem Jahr, Ihre Themen und Herausforderungen bei der Politik und einer breiten Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu rufen. Die Beantwortung der Fragen dauert nur ca. 5-10 Minuten. Zur Umfrage gelangen Sie hier: <https://www.surveymonkey.de/r/DYP25ST>

Die Ergebnisse der DKLK-Studie 2021 werden im Rahmen des Deutschen Kitaleitungskongresses (DKLK) 2021 am 09. Juni 2021 in Düsseldorf vorgestellt. Für alle DKLKs, die 2021 in acht verschiedenen Städten stattfinden und bei denen die Herausgeber der DKLK-Studie Veranstalter sind, können Sie sich jetzt anmelden:

<https://www.deutscher-kitaleitungskongress.de>

## DSLK 2021: Bis Mai 2021 VBE-Konditionen sichern!



VBE-Mitglieder können sich doppelt freuen. Zum einen ist der Rabatt für VBE-Mitglieder gerade verlängert worden. Eigentlich sollte er Ende März auslaufen – aber wir konnten exklusiv verhandeln, dass er noch bis zum 1. Mai 2021 abrufbar ist. Sichern Sie sich also jetzt noch Tickets für 319 € statt regulär 370 €! Nutzen Sie dafür einfach den Ticketcode VBEDSLK2021. Zum anderen ist das aber noch nicht alles. Wer bis

Mai bucht, bekommt die Teilnahme am VBE Impuls, der digitalen Jubiläumsveranstaltung am 07. Mai 2021 von 13:00 bis 19:30 Uhr, geschenkt! Hauptredner ist u. a. Andreas Kuffner, der sich in seiner Key-Note um 18:00 Uhr mit dem Thema „Resilienz und Flow – Gesunde Leistungsfähigkeit in komplexen und hochdynamischen Zeiten“ beschäftigt. Seien Sie dabei! Anmeldung und Programm unter: [www.deutscher-schulleiterkongress.de](http://www.deutscher-schulleiterkongress.de)

## Eine Frage unserer Zeit: Wie digitalisiert man eine Schule?

„Die Fragen unserer Zeit, diskutiert mit den Protagonisten unserer Welt“, so lautet der vollmundige Anspruch des +3 Magazins, welches digital und monatlich gedruckt in der Süddeutschen Zeitung erscheint. Eine dieser wichtigen Fragen lautete im Februar 2021: „Wie digitalisiert man eine Schule?“ Das Konzept von +3: Renommierete Expert:innen kommen gleichberechtigt neben Leser:innen im Sinne eines gesellschaftlichen Diskurses zu Wort. Zu benannter Frage war auch der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Udo Beckmann, eingeladen, sein Statement abzugeben. Darin betont Beckmann, dass der Wandel an Schule die notwendige Zeit braucht, es immer um ein sowohl (digital) als auch (analog) im Sinne bestmöglicher Bildung gehen müsse. Um zu dieser Auswahl überhaupt kommen zu können, brauche es aber noch viel, die aktuelle Krise zeige zwar „einen Ausstattungsschub – aber wohlgerne keinen Digitalisierungsschub. Denn den wiederum kann es erst geben, wenn auch dafür gesorgt wird, dass der Umgang damit flüssig, auf pädagogischer Basis und rechtlich sicher geschieht“, so Beckmann. Er fordert „eine Fortbildungsoffensive. Nicht an alten Computern, die selbst Windows 95 verweigern, sondern mindestens in Blended Learning, also einem guten Anteil E-Learning, müssen die Lehrkräfte selbst die Vorteile spüren können. Denn immer noch gilt: Für einige ist das Internet Neuland, für andere das Handy nur ein Freizeitbegleiter. Hier einen Wandel im Denken hinzubekommen, geht aber schneller, als manche Unkenrufer ihre Vorurteile aufwärmen können. Wichtig ist, jetzt nicht von Null auf 200 gehen zu wollen. Ja, die Zeit drängt. Trotzdem müssen wir sie uns nehmen, um mit guter Vorbereitung neue Wege auszuprobieren.“ Das ganze Statement lesen Sie hier:

<https://plus-drei.de/wie-digitalisiert-man-eine-schule>

Angebote, Tipps und Tools zum digitalen Lernen und Lehren an Schule finden Sie übrigens auch hier:

<https://www.vbe.de/vbe-fokus/digitales-lernen/>

Was speziell Lehrkräfte aus Sicht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beim DigitalPakt beachten und tun sollten, ist hier zu lesen: <https://www.digitalpaktschule.de/de/lehrer-1707.php>

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24  
10117 Berlin  
T. + 49 30 - 726 19 66 0  
presse@vbe.de  
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW

## Interview mit Alfred Kruft, Leiter des VBE-Bildungswerks



**Das Bildungswerk des VBE NRW bietet nun seit mehr als 20 Jahren Fort- und Weiterbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen an und steht für eine praxisnahe Unterstützung. Als breit gefächertes und beliebtes Angebot ist es mittlerweile nicht mehr wegzudenken – zum 50-jährigen Geburtstag des VBE NRW hat Schule heute mit dem langjährigen Leiter des VBE-Bildungswerks, Alfred Kruft, gesprochen:**

*Schule heute: Herr Kruft, welche Idee lag der Gründung eines Bildungswerks für den VBE NRW zugrunde? Wie kam es dazu?*

**Alfred Kruft:** Die Gründung einer Akademie war ein zentrales Thema seit Aufnahme meiner Arbeit als Leiter des Referates „Schulleitung“ in der damaligen Hauptstelle Gewerkschaftspolitik. Die Realisierung und Umsetzung des Konzeptes „Schulleiterseminar“ in Königswinter und die Einführung der Fortbildungsreihe „Schulleitung“ mit dem Institut für Lehrerfortbildung (IfL) – beide Veranstaltungen „laufen“ seit 1994 ohne Unterbrechung und sind weiterhin stark nachgefragt – stellten vor diesem Hintergrund ebenfalls wichtige Komponenten dar. Man kann beide Seminare als gedankliche Vorläufer des Bildungswerks bezeichnen.

Ein weiterer richtungsweisender Impuls, ein Bildungswerks zu erschaffen – damals war noch von Akademie die Rede –, resultierte aus dem Schulleitertag im September 1995 in Dortmund. In seiner Rede „Quo vadis, Schulleitung? – Verlangt der Schulwandel ein neues Kompetenzprofil der Schulleitung?“ stellte Prof. Dieter Margies die Gründung einer Akademie in Aussicht.

Die damalige VBE-Presseerklärung zum Schulleitertag schloss mit dem Satz:

*„Um der geforderten Qualifizierung (von Schulleitungen) Rechnung zu tragen, wird der VBE ein Bildungswerk gründen. Der VBE lädt dann interessierte Lehrerverbände, Stiftungen der Parteien und anderer Institutionen ein.“*

Zu Beginn des Jahres 1996 erhielt ich dann den Auftrag, an einer Satzung der zu gründenden Fortbildungsakademie mitzuwirken.

Weitere Gespräche und Beratungen sowie auch Überlegungen, „was macht der VBE schon an Fortbildungen (z. B. Lehrertage, Schulleitertage, Seminare für Personalratsmitglieder, u. a.)“, haben schließlich dazu geführt, ein Bildungswerk zu gründen, das alle am Schulleben Beteiligten anspricht und ihnen die Möglichkeit zur Bildungsqualifizierung und Fortbildung ermöglicht.

Der Einrichtungsbeschluss zum BIWE erfolgte in der Landesvorstandssitzung im März 1998 und die konstituierende Sitzung des BIWE fand am 8. Juni 1998 statt.

*Sh: Was war Ihnen besonders wichtig?*

**Kruft:** Es war mir ein großes Anliegen, insbesondere für die Außendarstellung des VBE deutlich zu machen, dass den Mitgliedern des Verbandes an erster Stelle ihre Profession als Lehrerin und Lehrer bedeutsam und wichtig ist, d. h. als Fachleute für Unterricht, Bildung und Erziehung für Kinder und Schüler und Schülerinnen da und qualifiziert zu sein.

**Sh:** *Wie wurde das Bildungswerk gerade in der Anfangszeit angenommen?*

**Kruft:** Das Bildungswerk ist so gut angenommen worden, dass wir es kontinuierlich weiterentwickeln konnten, d. h. die Anzahl der jährlichen Veranstaltungen und damit das Themenangebot steigern und die Anzahl von Bildungspartnern, mit denen wir kooperieren, erweitern konnten. Sehr bald haben wir Workshops, eintägige und mehrtägige Veranstaltungen sowie Seminare nach Vereinbarung angeboten, die auch als schulinterne Lehrerfortbildung abrufbar sind. Diese sind bei Kollegien stark nachgefragt und belegen damit den Stellenwert von schulinterner Fortbildung.

Inzwischen sind insgesamt 45 Programme aufgelegt und abgewickelt worden mit halbjährlich ca. 32 bis 36 Veranstaltungen.

Mehr als 31.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben über 1.500 Veranstaltungen besucht. Eine Reihe davon sind in Kooperation mit unseren Bildungspartnern durchgeführt worden.

**Sh:** *Sie sagen es, viele Kolleginnen und Kollegen konnten bereits von dem breiten Fort- und Weiterbildungsprogramm des VBE-Bildungswerks profitieren. Worauf fußt dieser Erfolg aus Ihrer Sicht?*

**Kruft:** 23 Jahre Bildungswerk des VBE stehen für ziel- und praxisorientierte Unterstützung sowie Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte aller Schulformen und Beschäftigte in Bildungseinrichtungen und Schulen.

Die hohe Akzeptanz, die das Bildungswerk nicht nur bei den VBE-Mitgliedern erreicht, ist aus meiner Sicht auch darauf zurückzuführen, dass die Angebote inhaltlich qualitativ hochwertig und preislich ausgewogen sind und entsprechend qualifizierte Referenten gewonnen werden konnten. Ein Erfolgsfaktor ist dabei auch die Kooperation mit anderen kompetenten Trägern, Bildungspartnern und Bildungseinrichtungen.

Die Durchführungsquote der Seminare von 94,4 % sowie die hohe Auslastung von über 90 % bestätigen eine ausgezeichnete Akzeptanz der Veranstaltungen des Bildungswerks und belegen Aktualität, Richtigkeit und Qualität der Bildungsangebote ebenso wie die Bereitschaft von Lehrerinnen und Lehrern zur Fortbildung und Weiterqualifizierung in ihrem Beruf.

Einen von vielen Glückwünschen zum 20-jährigen Bestehens des Bildungswerks möchte ich an dieser Stelle gern wiedergeben.

*„Diese Arbeit des VBE unterstreicht die Bedeutung der Lehrerfortbildung und ist mit innovativen Themen und exzellenten Referenten und Referentinnen eine gute Antwort auf die Herausforderungen von Pädagogen, Schulleitung und Schulverwaltung.“*

**Sh:** *Können Sie sich noch an die allererste Veranstaltung des VBE-Bildungswerks erinnern?*

**Kruft:** Oh ja, sehr gut. Lachen Sie nicht, wenn ich Ihnen verrate, dass alle Veranstaltungen des Bildungswerks vom ersten Tag an bei mir zu Hause archiviert sind.

Also, das erste Seminar im Bildungswerk trug den Titel „Methodentraining mit Schülerinnen und Schülern“, war zweitägig und wurde in Kooperation mit dem Studienkreis Schule/Wirtschaft vom 2. bis zum 3. November 1998 in Bergisch-Gladbach durchgeführt. Referent der Fortbildung war Dr. Heinz Klippert.

Lassen Sie mich an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danken, die das BIWE unterstützen und fördern. Was ist ein Fortbildungsinstitut, ein Bildungswerk ohne gute, nachgefragte und Erfolg bringende Referentinnen und Referenten.

Daher geht mein Dank auch an alle Referenten/Referentinnen, die dieses Interview lesen.

**Sh:** *Vielen Dank für das Gespräch!*

Anzeige



25.–27. November 2021  
Congress Center Düsseldorf

## Deutscher Schulleitungskongress 2021



**Schulen gehen in Führung.**

Top-Speaker treffen, mit dem Fachkollegium in den Austausch gehen und neue Kontakte knüpfen – auf Deutschlands größter Fachveranstaltung für Schulleitungen mit 3 000 Teilnehmenden.

10 Jahre DSLK – ein besonderes Jubiläum. Seien Sie dabei!

Vorteilspreis von **319 €**  
bei Buchung bis zum 01.05.2021  
Code: VBEDSLK2021



Infos und Tickets unter: [www.deutscher-schulleiterkongress.de](http://www.deutscher-schulleiterkongress.de)

# Ausbildung in Suchtpädagogik

Zertifizierung zum/zur  
Suchtpädagogen/Suchtpädagogin  
In Kooperation mit dem VBE NRW und  
Unterstützung der KNAPPSCHAFT

Neue einjährige Ausbildung (10 Wochenenden)  
mit Kassenanerkennung (gem. § 20 a SGB V)



## Der (Sucht-)Alltag: Ambivalenzen und Paradoxien!

Einerseits werden Drogen vehement abgelehnt und stigmatisiert, andererseits gehört der Sekt so selbstverständlich zum Empfang – auch in der Schule – wie der „Absacker“ zum Abendritual, um den stressigen Alltag hinter sich lassen zu können. Das Thema „Drogen“, die sachkundige Aufklärung über deren Missbrauch, gehört zum unterrichtlichen Kerngeschäft, aber vor dem „Drogengeschäft“ im Schatten des Schulgebäudes verschließt man nicht selten die Augen und die „Raucherecke“ wird von den Lehrkräften ebenso eifrig genutzt wie von den Schülern/-innen.

### Die Fakten sind eindeutig! <sup>1</sup>

- 18 % der Männer und 14 % der Frauen in Deutschland praktizieren einen riskanten Alkoholkonsum und schaden damit sich und anderen.
- 24,6 % aller Frauen und 42,8 % aller Männer trinken sich monatlich einen Rausch an (fünf oder mehr alkoholische Getränke an einem Tag).
- Bei Männern ist die Diagnose „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ der häufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt.
- Lt. WHO sterben alkoholbedingt weltweit mehr Menschen als durch Verkehrsunfälle, Gewaltdelikte und Aids zusammen, in Deutschland ca. 74.000 direkt oder in Verbindung mit Alkohol.
- 10 % aller Berufstätigen trinken in riskanter Weise Alkohol. Bei jedem 5. Arbeitsunfall ist Alkohol im Spiel. Bei jeder 6. Kündigung geht es um Alkohol.
- Der volkswirtschaftliche Schaden durch Alkoholkonsum wird für das Jahr 2018 mit 57,04 Mrd. Euro angegeben.
- In NRW rauchen 30 % der Erwachsenen regelmäßig.

- Die Risiken des Tabakkonsums sind eklatant: ein 27-faches Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken, ein 26-faches an COPD, ein 17-faches an Bronchitis. Mediziner gehen davon aus, dass Raucher/-innen im Schnitt 10 Jahre früher sterben und in Deutschland jährlich 121.000 Menschen an den Folgen ihres Tabakkonsums versterben.

## Handeln wider besseres Wissen!

Angesichts dieser bekannten „Fakten“ stellt sich die Frage, was Menschen dazu führt, „wider besseres Wissen“ zu handeln! Aufklärung tut not – natürlich. Aber das allein genügt nicht. Es müssen Strategien entwickelt und eingeübt werden, mit denen präventiv auf die gesellschaftlichen, kulturellen und innerpsychischen Faktoren Einfluss genommen werden kann, die den Konsum begünstigen oder eben auch begrenzen oder verhindern.

***Kinder, Jugendliche und Erwachsene benötigen ein Instrumentarium, das es ihnen erlaubt, selbstverantwortlich und gesundheitsbewusst mit den alltäglichen Suchtgefahren umzugehen.***

## Ein neues Präventionsgesetz

Angesichts dieser Herausforderungen hat der Deutsche Bundestag im Sommer 2015 ein „Präventionsgesetz“ verabschiedet, das in Verbindung mit dem Arbeitsschutzgesetz zukünftig alle Arbeitgeber/-innen verpflichtet, für ihre Mitarbeiter/-innen gesundheitspräventive Maßnahmen umzusetzen - und dazu gehört ausdrücklich auch die Reduktion des Alkohol- und Tabakkonsums.

Dieses gilt gerade auch für den Arbeits- und Lernort Schule! Durch besonders geschulte und durch die Krankenkassen zertifizierte Seminarleiter/-innen sollen konkrete Präventionsmaßnahmen zum verantwortlichen Umgang mit Alkohol und Nikotin durchgeführt werden. Für diese Maßnahmen können dann bei den jeweiligen Krankenkassen Anträge auf finanzielle Unterstützung entsprechend dem Präventionsgesetz gestellt werden.

<sup>1</sup> Quellen: Drogen- und Suchtbericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung 2019 und Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V.

## Zertifizierung und eigene Kursangebote

Der Bildungsträger „Blaues Kreuz Diakonieverein e. V.“ führt seit Jahren erfolgreich Weiterbildungskurse durch, mit denen die Teilnehmenden eine persönliche Zulassung und Zertifizierung durch die Krankenkassen erwerben. Durch die Kooperation mit dem VBE und VRB können auch Lehrkräfte die Anerkennung durch die Krankenkassen (Zentrale Prüfstelle Prävention im Auftrag der gesetzlichen Kassen) erhalten und dann zum einen selbst Kurse in „Gesundheitsbewusster Umgang mit Alkohol für die Arbeit mit Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern“ und „Anti-Rauch-Kurs für die Arbeit mit Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern“ anbieten. Die Teilnehmenden ihrer Kurse haben dann die Möglichkeit, bei den Kassen eine Kostenerstattung zu beantragen.

**Darüber hinaus können die Teilnehmenden der Weiterbildung nach erfolgreicher Anerkennung durch die ZPP Förderanträge (Projektanträge) für Maßnahmen der Gesundheitsförderung in Schulen und Kitas im Suchtbereich stellen.**

### Zertifikat

Nach erfolgreicher Teilnahme an der Weiterbildung und bestandener Prüfung erfolgt durch den „Blaues Kreuz Diakonieverein e. V.“ eine Zertifizierung zum/zur Suchtpädagogen/Suchtpädagogin.

### Zielgruppen

Alle Interessenten/-innen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss, insbesondere Lehrkräfte mit 1. und 2. Examen, Sozialpädagogen/-innen im Schuldienst.

### Kassenanerkennung

Die Antragstellung auf Kassenanerkennung durch die Zentrale Prüfstelle Prävention (ZPP) der gesetzlichen Krankenkassen wird während der Ausbildung gemeinsam erarbeitet.

Voraussetzung für die Anerkennung ist unter anderem eine entsprechende Grundqualifikation, zum Beispiel Pädagoge/-in, (Sport-)Lehrer/-in, Arzt/Ärztin, Psychologel-in, Sportwissenschaftler/-in (Diplom, Staatsexamen, Magister, Master, Bachelor), Sport- und Gymnastiklehrer/-in, Gesundheitspädagoge/-in (Diplom, Master, Magister, Bachelor), Sozialpäd./-arbeiter/-in (Abschlüsse Diplom, Staatsexamen, Magister, Master, Bachelor) etc.

Die erforderlichen Stundenbilder und Teilnehmerunterlagen sind durch den Blaue Kreuz Diakonieverein e. V. als kassenanerkanntem Ausbildungsinstitut bei der ZPP zentral hinterlegt.

Weitere Informationen zur Kassenanerkennung finden Sie unter „Erläuterungen zur Umsetzung der Anforderungen und des einheitlichen Verfahrens für die Zertifizierung von Leistungsangeboten der individuellen verhaltensbezogenen Prävention nach § 20 Abs. 4 Nr. 1 SGB V“ im „GKV-Leitfaden Prävention“, Kapitel 5.3 und auf den Seiten der ZPP.

## Ausbildungsmodul (Kursinhalte)

Unter anderem: Gruppendynamischer Einführungsworkshop mit Hin- und Rückführung zur Thematik, Vorbereitung auf die Antragserstellung // Die

wissenschaftlichen Grundlagentheorien zur Sucht // Die aktuelle Situation des Suchtmittelmissbrauchs in Deutschland: Drogenpolitik – Gesetzgebung – Präventionsprogramme – Therapieprogramme; Jugend und Drogen – Das Suchthilfesystem // Präventionsprogramm 1 und 2 // „State of the Art“ der Suchtberatung: Motivierende Gesprächsführung 1 und 2 // Das „Systemische Anforderungs-Ressourcen-Modell =SAR“ in der Gesundheitsförderung // Betriebliche Suchtprävention // Abschluss und Sicherstellung des Präventionsprogrammes // Abschluss der Antragserstellung

**Termine:** 11.–13.06.2021 // 02.–04.07.2021 // 27.–29.08.2021 // 24.–26.09.2021 // 29.–31.10.2021 // 26.–28.11.2021 // 07.–09.01.2022 // 04.–06.02.2022 // 04.–06.03.2022 // 01.–03.04.2022  
Zeitfenster jeweils Fr.: 17.00–20.00 // Sa.: 10.00–18.00 // So.: 10.00–14.00 Uhr

## Ausbilder/-innen

**Hans-Joachim Beutler** – Dipl.-Sozialarbeiter/-Pädagoge, Krankenpfleger, Tiefenpsychologischer Körpertherapeut, Inhaber ECP, kassenanerkannter Kursleiter und Ausbilder in den Präventionsbereichen „Sucht“, „Entspannung“ und „Bewegung“, Fachübungsleiter Reha-Sport.

**Dr. Andreas Knoll** – Supervisor (DGsv), Verband der Hochschullehrer Councelling/Beratung, Deutsche Gesellschaft für Beratung, Fachbuchautor

**Dr. Meinfried Jetzschke** – Pfarrer/Dozent, Supervisor (DGsv), Systemischer Körperpsychotherapeut (GST Berlin), Fachbuchautor Und weitere Fachreferenten/-innen

**Ausbildungskosten: 140 Euro**

**(mit Unterstützung der KNAPPSCHAFT)**

**Ort:** Voraussichtlich majema Dancecenter, Glückaufsegenstr. 82, 44265 Dortmund – coronabedingte Raumverlegung bzw. Onlinedurchführung (per Onlinebibliothek, Zoom etc.) ist möglich!

### Ansprechpartner

Bei eventuellen Fragen können Sie uns gerne ansprechen oder anmailen:

Hans Joachim Beutler Ruf 02335 6844128 Fax 02335 6844129

Mobil 0171 4912781 Mail: [jb@bk-dv.de](mailto:jb@bk-dv.de)

Dr. Meinfried Jetzschke Ruf 02304 9969554

Mobil 0171 4414360 Mail: [mj@bk-dv.de](mailto:mj@bk-dv.de)

Homepage: [www.bk-dv.de](http://www.bk-dv.de)



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW e.V.  
Bildungswerk

# Netzfundstücke



#instalehrerzimmer – Austausch im virtuellen Raum

Viele Kolleginnen und Kollegen sind im Netz aktiv. Sie posten über ihren Alltag und tauschen sich unter Hashtags wie #Lehrerzimmer aus. Hier eine kleine Auswahl:

**Selbsttests für die Schulen kommen**

Selbsttests für die Schulen kommen, allerdings zunächst für die weiterführenden Schulen. Die Selbsttests für die Grundschulen und für die Primarstufe der Förderschulen folgen nach den Osterferien. Der VBE hatte zuvor schnelle Klarheit bei den Coronavirus-Tests für Schülerinnen und Schüler angemahnt. Die Schulmail von heute lässt leider weiterhin viele Fragen offen. Die Hoffnungen liegen jetzt auf Montag, bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt...

Die Schulmail finden Sie in den Corona-FAQ unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)

**Selbsttests für die Schulen kommen II**

Am Freitag wurde für Montag eine klärende Schulmail bezüglich der Selbsttests in den Schulen durch das MSB angekündigt. Wir schrieben am Freitag: Die Hoffnungen liegen jetzt auf Montag, bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt. Heute stellen wir fest: Sie ist gestorben.

Die Schulmail finden Sie in den Corona-FAQ unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)

**Twittern**

Die Pausenhustlerin @pausenhustlerin · 4. März  
Hein, darüber muss man nicht nachdenken. Die Schülerinnen sind am Limit, die Lehrerinnen sind am Limit, die Eltern auch, und dann will man ernsthaft die Zeit kürzen in der alle mal runterfahren können? Wir haben gearbeitet. Die SchülerInnen ebenso:

+++ 05:00 Kretschmann: Über kürzere Ferien wegen Corona nachdenken +++  
Der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann bringt kürzere Ferien ins Gespräch, damit Wissenslücken nach der langen Schließung der Schulen geschlossen werden können. "Man könnte an den Ferien ein bisschen was

**Zum Weltfrauentag**

„Bildung ist geprägt von der unverzichtbaren und starken Leistung der Frauen. Wir verdienen Respekt und Wertschätzung – warme Worte reichen aber nicht. Auf die Erkenntnis der Systemrelevanz der Pädagoginnen müssen angemessene Arbeitsbedingungen und ein angemessener Lohn folgen.“

Tanja Küsgens, VBE NRW

## Der VBE NRW ist an Ihrer Seite.

VBE-Serviceangebote unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)

Um Ihnen auch online bestmöglich zu helfen, bieten wir Ihnen aktuelle Informationen und Serviceleistungen zur Corona-Pandemie auf unserer Homepage. Hier finden Sie hilfreiche Links zu offiziellen Informationsangeboten über Corona sowie eine Auswahl kostenfreier Unterstützungsangebote für Pädagoginnen und Pädagogen, unsere FAQs zur Corona-Situation sowie aktuelle Pressemitteilungen und Statements.

Außerdem bietet der VBE interessante Fortbildungsmöglichkeiten online an. Klicken Sie auf [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de) durch unser Online-Seminar-Angebot. Besuchen Sie uns auch auf unseren Social-Media-Kanälen:

-  [www.facebook.com/vbe.nrw/](http://www.facebook.com/vbe.nrw/)
-  [twitter.com/VBE\\_NRW](https://twitter.com/VBE_NRW)
-  [www.instagram.com/vbe\\_nrw/](http://www.instagram.com/vbe_nrw/)

Ihr VBE NRW

# Online- Seminare

## Mai 2021



© VoodooDot / shutterstock.com

**Dienstag, 18. Mai 2021:**

**OS42 Virtuelle Welten entdecken**

**Uhrzeit:** 15:30 – 17:00 Uhr

**Referent:** Daniel Weber (Lehrer, Junger VBE NRW)

Man muss mit den Schülerinnen und Schülern nicht auf den Mount Everest steigen, um diesen zu erklären. Deswegen zeige ich Ihnen in diesem Seminar, wie Sie schnell und effektiv digitale Welten in Ihren Unterricht einbauen. Binden Sie Museen und viele interessante Orte in den Unterricht ein. Wir werden gemeinsam Welten entdecken und schauen, wie einfach es ist, diese zu verbinden.

### HINWEIS FÜR DAS SEMINAR:

Bitte beachten Sie, dass Sie für das Online-Seminar zwei Geräte benötigen. Sinnvoll wäre es, auf einem Laptop/PC das Seminar zu schauen und ein Tablet oder ein Smartphone zum Arbeiten zu haben. Idealerweise haben Sie einen QR-Code-Reader bereits auf dem Tablet oder dem Smartphone installiert.

**Mittwoch, 26. Mai 2021:**

**OS43 Rechtsfragen im Schulalltag**

**Uhrzeit:** 15:30 Uhr – 17:00 Uhr

**Referentin:** Inka Schmidtchen (Justiziarin VBE NRW)

Für junge Lehrkräfte stellen sich im Schulalltag immer häufiger rechtliche Fragen. Die Veranstaltung soll hierzu praxisnahe Informationen geben und aktuelle Fallbeispiele aus dem Schul- und Dienstrecht unter Beteiligung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bearbeiten:

- Aufsicht und Haftung
- Ordnungsmaßnahmen

**Donnerstag, 27. Mai 2021:**

**OS44 Achtsamkeit ganz konkret – für mich und meinen Unterricht“**

**Uhrzeit:** 15:30 Uhr – 17:00 Uhr

**Referentin:** Simone Eichhorn (Grundschul- und Achtsamkeitslehrerin)

Das achtsame Wahrnehmen des eigenen Körpers und der Atmung kann eine große Hilfe sein, wenn es darum geht, klar, konzentriert und selbstbewusst aufzutreten. Dabei gibt es zahlreiche Tipps und Übungen, die sofort mit den Kindern umgesetzt werden und in Sekundenschnelle für eine wohlthuende (Arbeits-)Atmosphäre im Raum sorgen können.

**Kosten:** VBE-Mitglieder: frei

Nichtmitglieder: 10,00 Euro

**Anmeldung unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)**

## Junger VBE trifft sich digital mit den JuLis

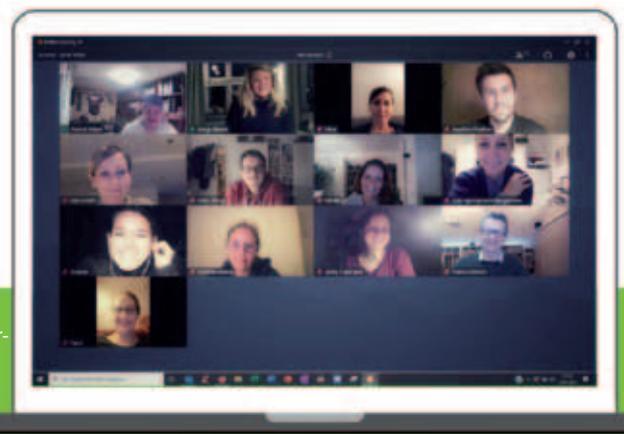
Im Januar 2021 schaltete sich der Junge VBE mit dem Vorsitzenden der JuLis, Alexander Steffen, und seinem Vorstand digital zusammen. Es wurde sich intensiv über aktuelle Themen der Bildungs- und Schulpolitik, wie die Schulschließungen, das Distanzlernen, die digitale Ausstattung, den Lehrkräftemangel, die Kommunikationspolitik und die Idee des digitalen Hausmeisters, ausgetauscht. Vonseiten des Jungen VBE nahmen Sonja Gänsel, Nina Cappellaro und Artur Thrun an diesem digitalen Austausch teil. Weitere Treffen für eine gute Zusammenarbeit sind geplant! Ebenso sind Videokonferenzen mit den anderen jugendpolitischen Sprechern in nächster Zeit geplant.



## Triff dich digital!

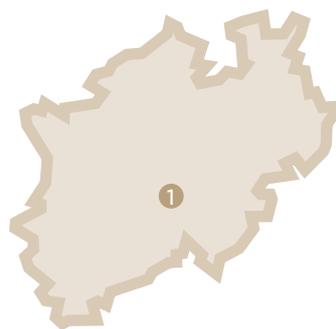
Distanzlernen, digitale Ausstattung an Schulen, Bedingungen des Praxissemesters, Podcastideen für den Jungen VBE, Planungen für die Online-Seminare des Jungen VBE und Themen für die digitale Treffen mit den jugendpolitischen Sprechern/-innen sowie mit der schulpolitischen Sprecherin der FDP, Franziska Müller-Rech, waren im Januar 2021 Themen für die Videokonferenz des erweiterten Landessprecherteams unter Leitung der JVBE-Sprecherin Sonja Gänsel. Dabei standen die Bedingungen der Studierenden, der LAA und der jungen Lehrkräfte in Zeiten der Pandemie besonders im Mittelpunkt.

Alle Infos und die Anmeldung für aktuelle Online-Seminare des Jungen VBE NRW, wie „Elternarbeit“, „Chef im Ring“ oder „Digitale Lerninhalte einfach verpackt“, unter [www.veranstaltungen.vbe-nrw.de](http://www.veranstaltungen.vbe-nrw.de).



Videokonferenz der Landessprechergruppe mit den Bezirkssprecher/-innen

### VBE regional



Wie jedes Jahr ehrt der VBE-Ortsverband ① Lüdenscheid seine Jubilare. In diesem Jahr sind es drei. Normalerweise bekommen sie im Rahmen der Mitgliederversammlung ihre Urkunden feierlich überreicht, was nun pandemiebedingt alles etwas anders ist. Der VBE-Ortsverband Lüdenscheid wollte nicht warten, bis die Ehrungen während einer Mitgliederversammlung in Präsenz stattfinden können. Stattdessen sollten die Ju-

bilare gerade jetzt in der Zeit mit Einschränkungen geehrt werden, um sie damit ein Stück weit zu überraschen und zu erfreuen. Die Vorsitzende Sabine Jürgens gratulierte den drei Jubilaren schon telefonisch. Die Urkunden des Landesverbandes verbunden mit guten Wünschen und einer kleinen Aufmerksamkeit wurden ihnen zugesandt.

Geehrt wurde das Ehepaar Schulz, das auf eine 50-jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann. Seit dem 1. Januar 1971 sind sie beide Mitglieder im VBE. Mit Leib und Seele waren beide Lehrer und im VBE MK aktiv. Herr Schulz war jahrelang Mitglied im örtlichen Personalrat des Märkischen Kreises und seine Frau engagierte sich als Schriftführerin im Ortsverband Lüdenscheid.

Außerdem freute sich Frau Jarosch, als ihr bewusst wurde, dass sie für 25-jährige Mitgliedschaft im VBE geehrt wurde.



## Die Osterschildkröte

von Guido Kasmann, Peter Schnellhard

Jedes Jahr im Frühling beobachtet Christa, die Schildkröte, heimlich die Osterhasen bei der Arbeit. Ach, wie gerne wäre sie eine von ihnen. Doch wer hat je von einer Osterschildkröte gehört? Die Geschichte thematisiert die Angst vor dem Unbekannten und Neuen, die Bedrohung durch das Ungewöhnliche. Es ist eine Geschichte der Überwindung von Vorurteilen, der Annäherung und gegenseitigen Wertschätzung. Vor allem aber ist es eine spannende Osterhasengeschichte.

Zielgruppe: ab 4 Jahren

Buch, 64 Seiten

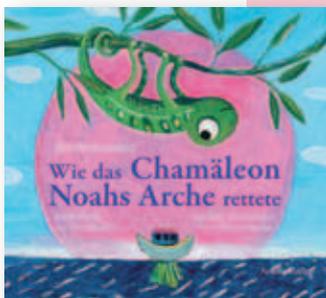
Bestellnummer: 2087

Preis: 5,90 Euro

Themenheft, 36 Seiten

Bestellnummer: 2088

Preis: 12,50 Euro



## Wie das Chamäleon Noahs Arche rettete

von Yael Molchadsky

Noah und seine Familie arbeiten hart, damit alle Tiere auf der Arche Noah zufrieden und wohlgenährt sind. Für jedes Tier und jede Art finden sie die richtige Nahrung – nur die beiden Chamäleons möchten rein gar nichts essen! Noah ist besorgt. Was wird diesen beiden schmecken? Erst als der Nahrungsvorrat der Arche plötzlich in Gefahr ist, findet Noah eine überraschende Antwort – und entdeckt, dass selbst das kleinste Tier eine große Rolle in der Natur spielt.

Empfehlung der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V.

Zielgruppe: ab 3 Jahren

Buch, 36 Seiten

Bestellnummer: 2071

Preis: 14,95 Euro



## Themenheft Bienen

von Teresa Zabori

Na, was summt denn da? Ist das eine Biene oder eine Wespe? Und kann es mich stechen? In diesem Themenheft lernen die Kinder die Welt der Honigbienen näher kennen: Sie beschäftigen sich mit ihrem Körperbau und ihrer Entwicklung vom Ei über das Larven- und Puppenstadium bis zur ausgewachsenen Biene. Darüber hinaus lernen sie die speziellen Aufgaben der Königin, Arbeiterinnen und Drohnen im Bienenstock und wichtige Blütenpflanzen als Nahrungsgrundlage der Bienen kennen. Sie erfahren, wie Honig entsteht und wie die Arbeit eines Imkers aussieht. Abschließend beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit „bienenfreundlichen“ Pflanzen und entwickeln Ideen, wie sie Honig- und auch Wildbienen schützen können.

Zielgruppe: 1. – 2. Klasse

Heft, 32 Seiten

Bestellnummer: 2102

Preis: 12,50 Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop  
[www.vbe-verlag.de](http://www.vbe-verlag.de)



VBE Verlag NRW GmbH

# Jung- lehrer- tage digital 2021

für ALLE Altersklassen

ab dem **17. April**  
Online-Seminare:  
19./21./26./28. April 2021



© photocase.de/hallejpp

**Beginn: 17. April, 11.00 Uhr**

11.00–11.10 Uhr: **Begrüßungsworte** von Sonja Gänsel  
(Landessprecherin Junger VBE NRW) und Mathias Richter  
(Staatssekretär im Ministerium für Schule und Bildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen)

11.10–12.30 Uhr: **Hauptvortrag**  
„Effizienter lernen –  
Die Magie eines optimalen Gedächtnisses“  
mit Gregor Staub (Lernstrategie)

## JL2 QR-Codes – Der Einstieg ins digitale Lernen

Termin: Montag, 19. April 2021, 15:30–17:00 Uhr

Referent: Daniel Weber (Lehrer)

## JL3 Rechtschreiben verbessern, Sprachen schneller lernen und Rechnen mit vedischer Mathematik

Termin: Mittwoch, 21. April 2021, 15:30–17:00 Uhr

Referent: Gregor Staub (Lernstrategie)

## JL4 Zaubern im Unterricht

Termin: Montag, 26. April 2021, 15:30–17:00 Uhr

Referent: Matthias Kürten (Zauberer und Lehrer)

## JL5 Pädagogische Grenzsituationen und Gewalt in der Schule: Rechtssicher handeln – Konflikten vorbeugen

Termin: Mittwoch, 28. April 2021, 15:30–17:00 Uhr

Referent: Florian Sandmann (Förderschullehrer und  
Mitglied im HPR für Förderschulen und Schulen für  
Kranke beim Schulministerium NRW (MSB))

**Kosten: Hauptvortrag:**

VBE-Mitglieder: 10 Euro, Nichtmitglieder: 20 Euro

**Je Online-Seminar:**

VBE-Mitglied: 10 Euro, Nichtmitglieder: 15 Euro

**Paket (Hauptvortrag und alle Online-Seminare):**

VBE-Mitglieder: 20 Euro, Nichtmitglieder: 50 Euro

Anmeldung bis zum 12. April 2021 unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de)

JVBE in Zusammenarbeit mit dem VBE-Verlag NRW